



Außenraumperspektive Spielstätte

Interimsstandort Württembergisches Staatstheater Stuttgart Maker City Stuttgart

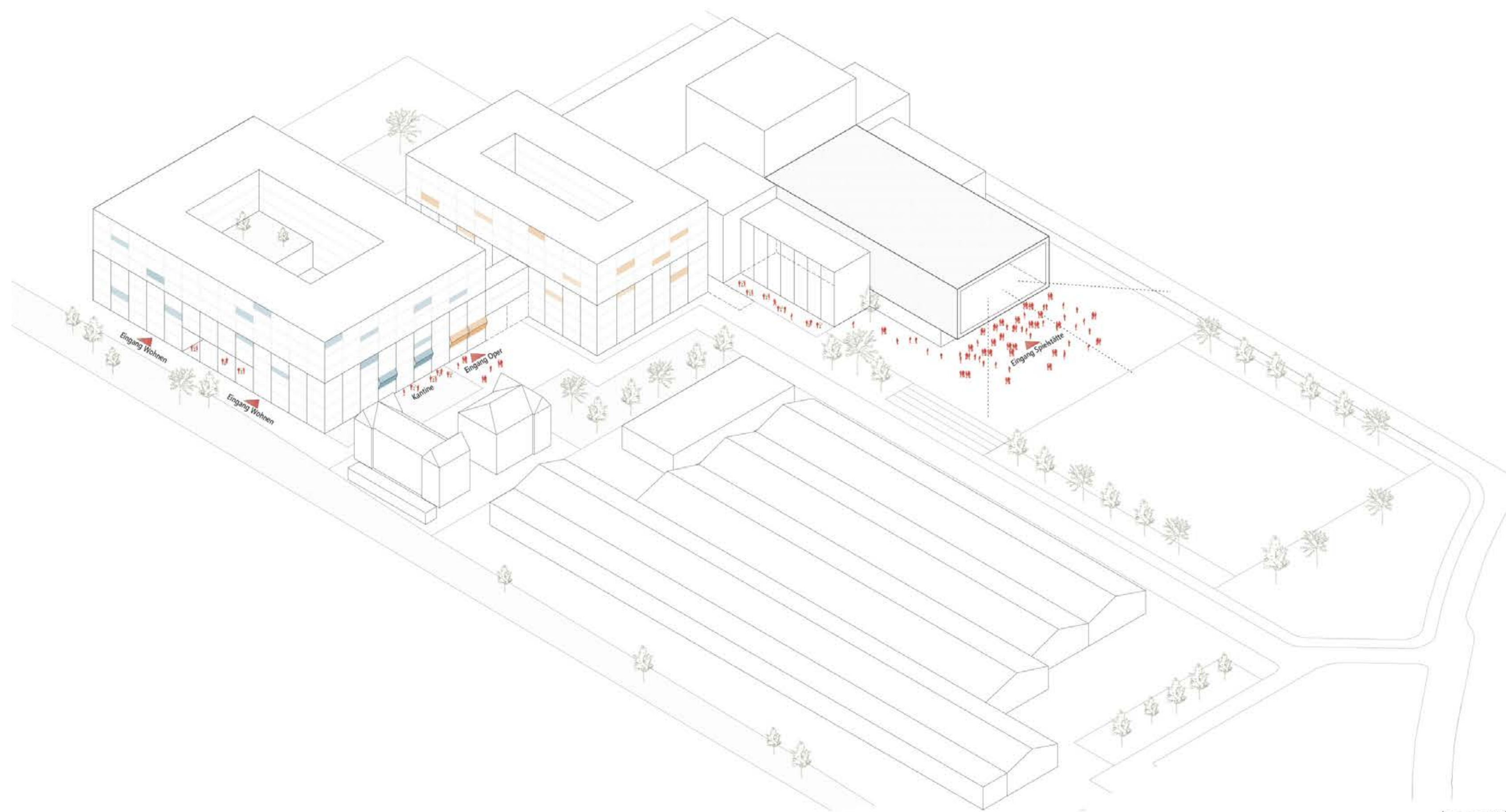
Die Wagenhallen als weithin bekannte Location für junge Kunst- und Kulturschaffende bilden den perfekten Rahmen für die Interimsstandorte der württembergischen Staatstheater in Stuttgart. Wir möchten die Oper mit unserem Entwurf einem neuen, jungen und zukunftsgerichteten Publikum zugänglich machen und gleichzeitig dem hohen Qualitätsverständnis der Oper entsprechen; sie würdevoll und wertvoll inszenieren und den etablierten Besuchern einen spannenden, abwechslungsreichen Kontext anbieten, bis die geliebte Spielstätte in der Innenstadt wieder zur Verfügung steht. Auch während Covid hatten ja bereits Outdoor-Veranstaltungen der Oper an den Wagenhallen stattgefunden, somit ist das Gebiet bereits in den Köpfen der Besucherinnen und Besucher entsprechend verortet, dieses Moment gilt es zu nutzen.

Über die exzellente Strahlkraft der Oper hinaus, wirkt die Maker City auch als städtischer Inkubator, als Keimzelle für neue Kunst und Kultur, eine neue Art, Arbeiten und Leben zu verbinden, und Innovationen zu generieren, die über den Ort und das Jetzt hinauswirken. Auch dafür steht unser Entwurf, der sich mit seiner Offenheit und Leichtigkeit, seiner Vielseitigkeit und Wandelbarkeit den Menschen unterschiedlichster Gruppen zuwendet, sie einlädt und mit offenen Armen empfängt. Wir aktivieren gezielt die endgeschossigen Bereiche, um die Kommunikation zwischen Innen und Außen maximal zu stimulieren, die Schwelle ins Haus verschwindet, es entsteht ein kontinuierlicher Fluss aus städtischem Leben und Quartiersaktivität, der so seine Energie für das gesamte urbane Gefüge entfaltet.

Der einladende Platz vor dem Gebäude verbindet die vielfältigen Raumkanten in einer Selbstverständlichkeit miteinander; die Foyers leiten die Besuchenden selbstklärend in die Gebäudeteile und vom Hauptfoyer geht es kinderleicht vorbei an der Garderobe weiter in den Saal.

Die Tatsache, dass es sich um ein interimistisches Gebäude handelt, ist für die beschriebene Funktion eher von Vorteil. Ihr haftet der Ruf des Unfertigen an, welches mitgestaltet werden kann und soll. Auch der Zauber des „Neuen“ und „Vergänglichlichen“ steckt darin, der einen zusätzlichen Anreiz für einen schnellen Besuch bietet. Daher zeigen wir uns in der Architektursprache auch gerne als temporäre Struktur, die jedoch – und das ist wichtig – dadurch nichts an Präzision oder Aufenthaltsqualität einbüßt; ermöglicht wird dies durch den fast durchgängigen Einsatz von tragenden Holzkonstruktionen, die mit perfekter Werkstattgenauigkeit gefertigt und vor Ort montiert werden. Die vielfach sichtbaren Holzoberflächen schaffen – sparsam und einem temporären Gebäude entsprechend – per se eine warme Aufenthaltsqualität, die einem gelungenen Abend in der Oper entspricht, bei gutem Programm, spannenden Gesprächen und einem Drum-Herum, das ein wichtiges Gefühl hinterlässt.

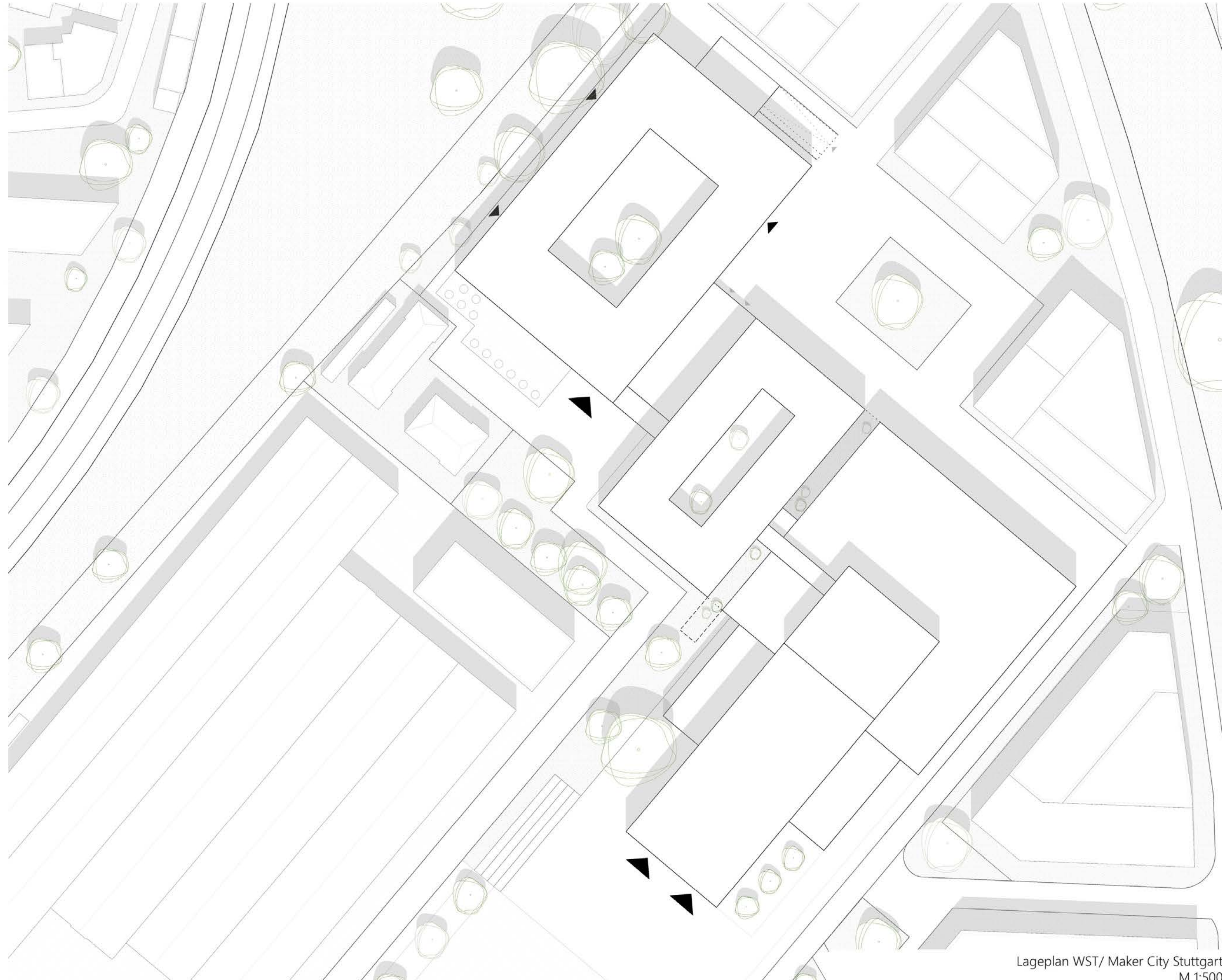
Gleichzeitig ist der fein montierte Holzbau von den Besuchenden als wandelbar zu erkennen, er gibt die richtige und schlüssige Antwort auf die Frage, was heute eine Interimstruktur sein kann und vor allem sein darf. Es geht sich mit dem heutigen Wissen über die Welt und ihre Zusammenhänge, kein Material zu verschwenden und wertvolle Dinge zu schaffen, die mehr als nur einen einzigen Zweck erfüllen können; dann dürfen und müssen diese sogar hochwertig sein, sodass sie möglichst lange halten. Aus unserer Sicht ist dies das richtige Verständnis des Begriffs der Nachhaltigkeit, welches ein Interimsgebäude in diesem Maßstab zu einem echten langfristigen Nutzen macht: für jetzt und für später, für die Kunst- und Kulturszene, aber auch für die Stadt als Ganzes. Und dies mit einem bewussten, sparsamen Materialeinsatz der in seiner eleganten Bescheidenheit zum einzigartigen Erlebnis mit gutem Bauchgefühl wird.



Isometrie Städtebau Interim

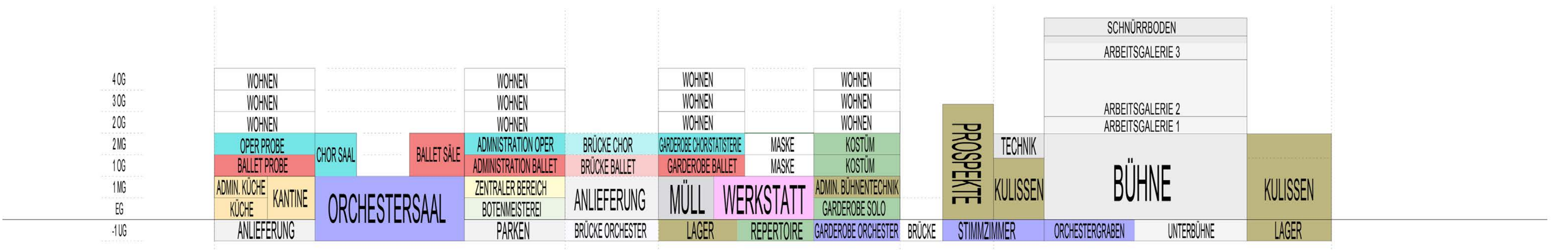


Schwarzplan Stuttgart Nord
M 1:7000



Lageplan WST/ Maker City Stuttgart
M 1:500

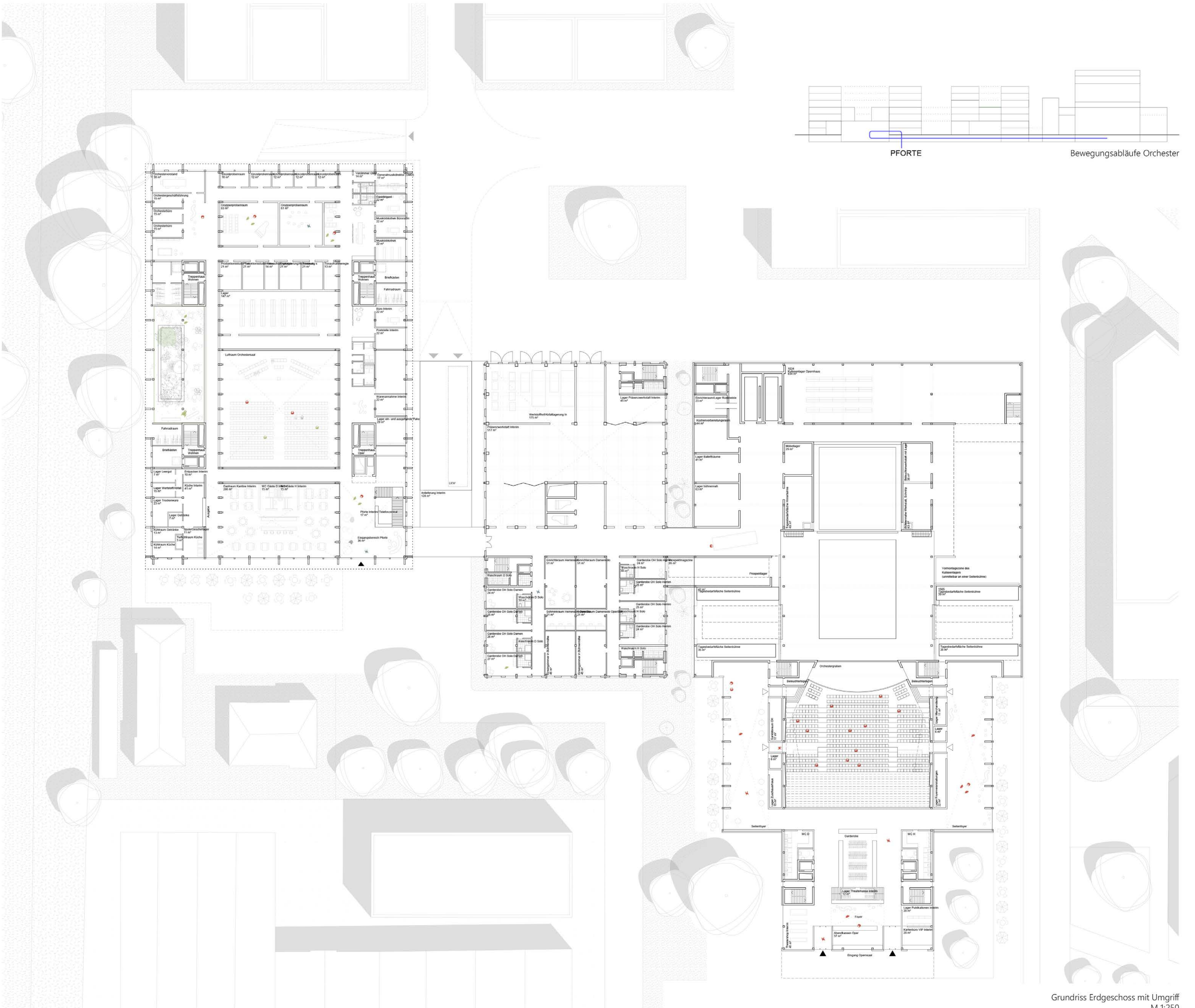
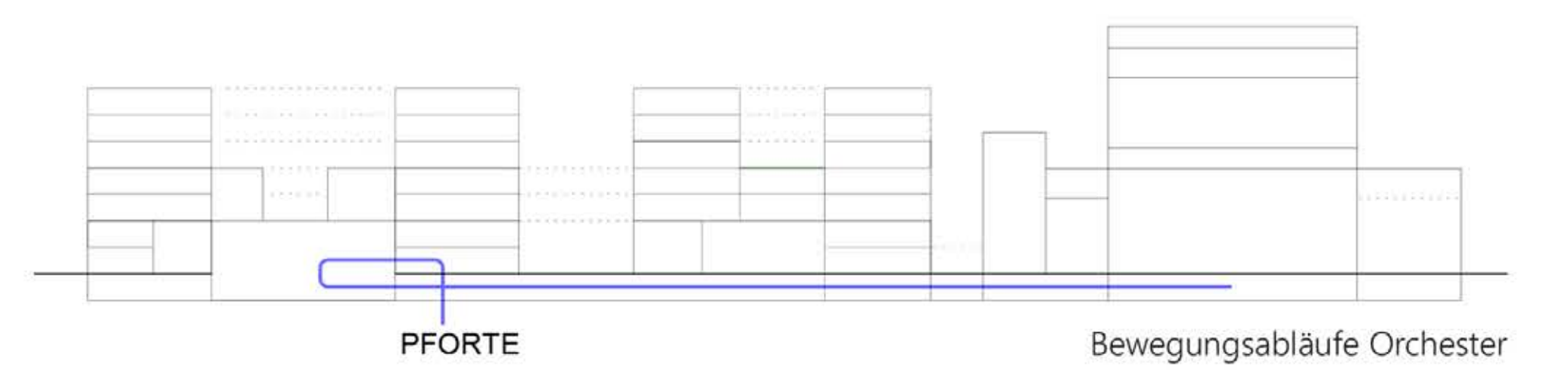
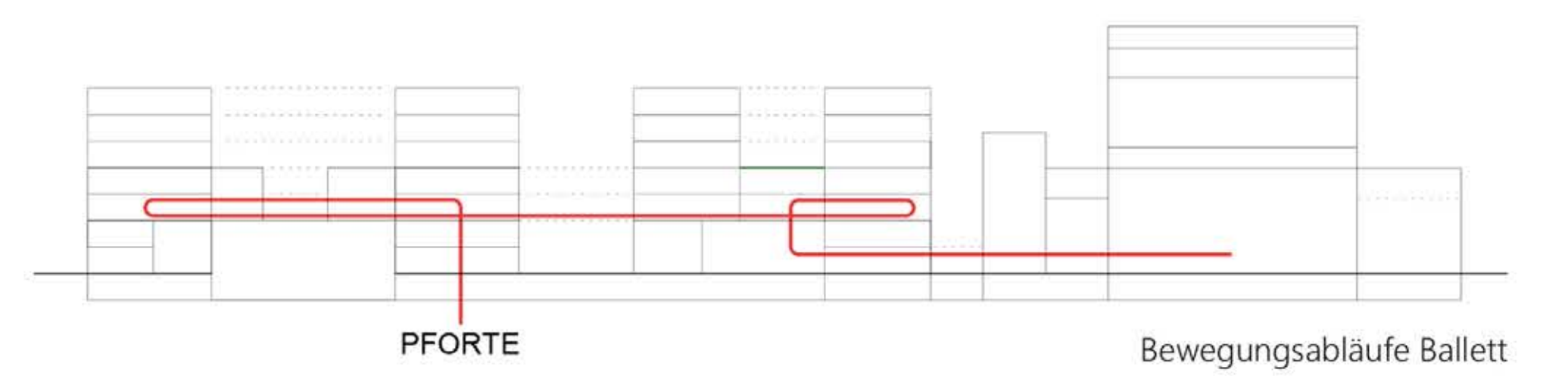
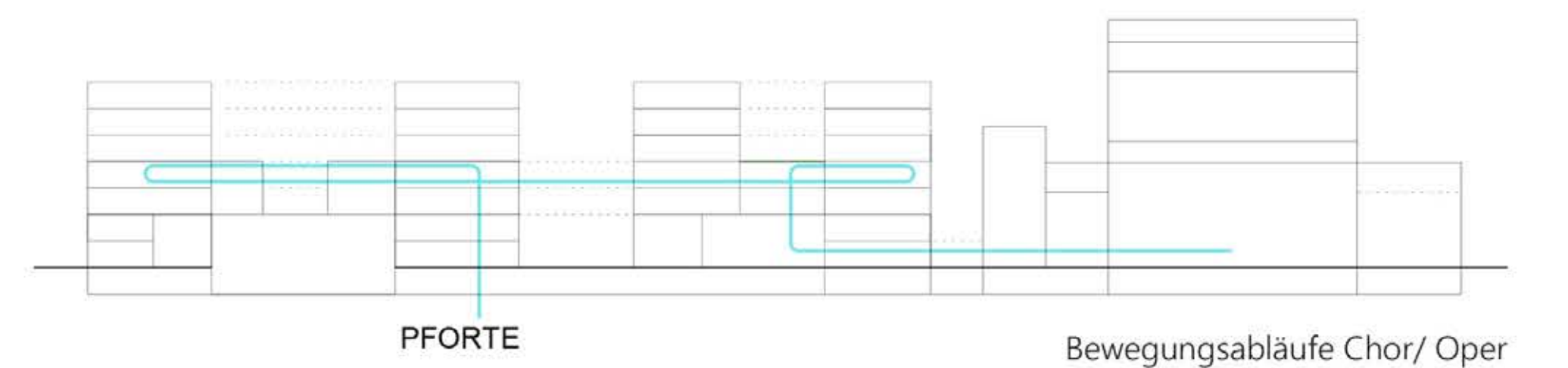
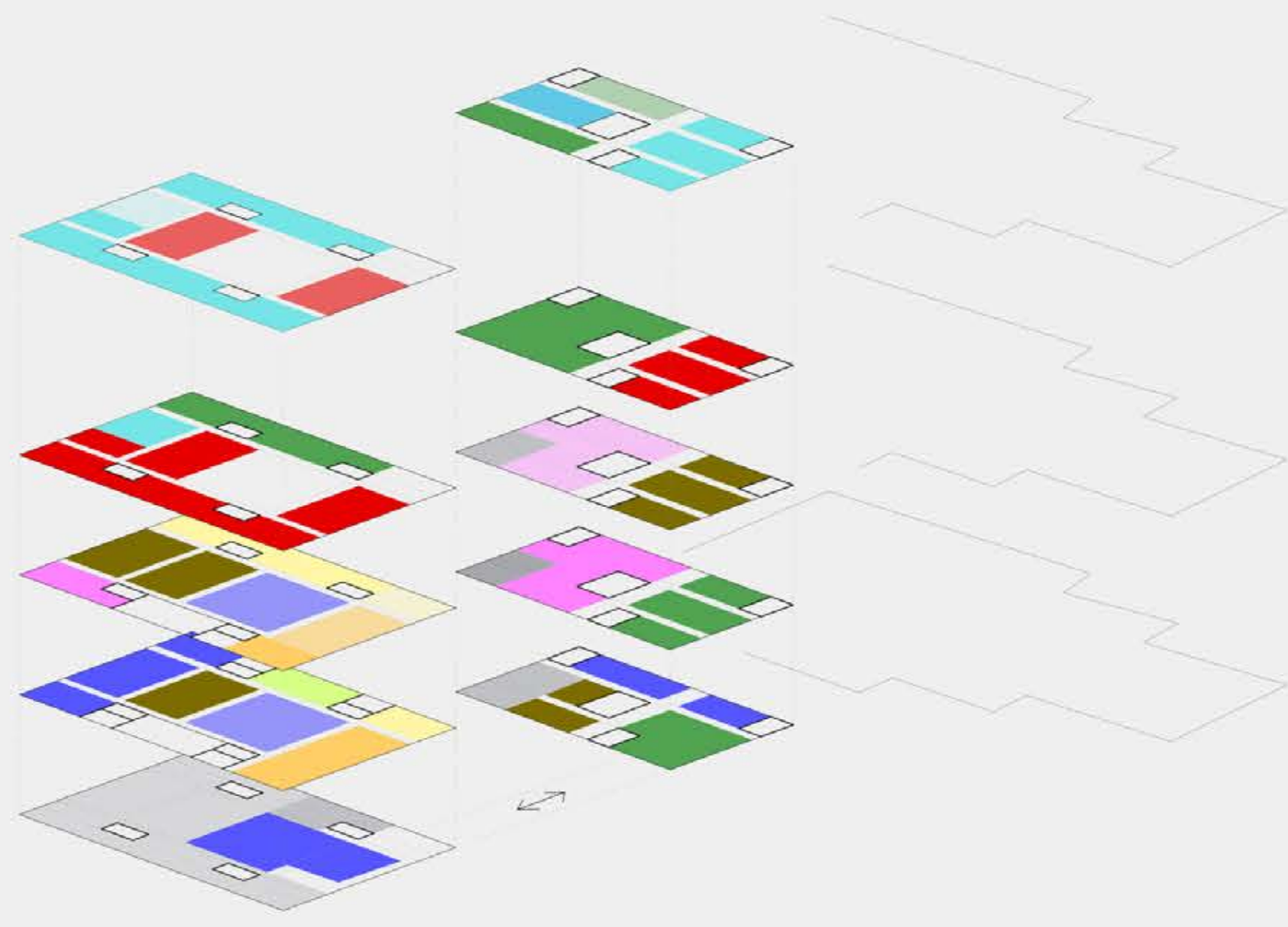




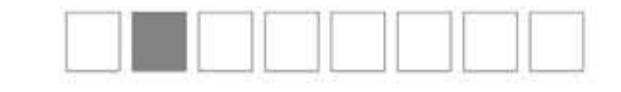
Schemaschnitt Nutzungsaufteilung M 1:250

Konzept

Unser räumliches und funktionales Konzept verfolgt das Ziel einer leichten Verständlichkeit der Wege, einer einfachen Orientierung für alle Nutzergruppen. Jeder Einzelne, vom Besucher über die Mitarbeitenden der Oper und die Künstler bis hin zu den Bewohnern, bewegt sich mühelos auf kurzen Wegen durch das Gebäude, die vielfältigen Ausblicke und Aufenthaltsqualitäten schaffen ein Gefüge aus Orten und Plätzen. Eine gut lesbare Magistrale verbindet die drei Baukörper, wodurch effiziente Wegebeziehungen ermöglicht werden. Die Funktionen werden dabei bestmöglich sortiert, sodass jeder "sein Gebäude" als perfekte Struktur erlebt. Oper und Chor nutzen das Mittelgeschoss 2, das Ballet das erste Obergeschoss und das Orchester das gut belichtete Untergeschoss, welches auch Ausblicke nach draußen anbietet. So entsteht nicht nur für die Besuchenden das perfekte Erlebnis, sondern auch für die Mitarbeitenden und die Künstler, ohne die die Oper nichts als eine leere Hülle wäre. Oben auf findet wie selbstverständlich ein urbanes Wohnen statt, das von klassischem Wohnen hin zu Clustern programmiert werden kann, mit Wohnateliers und Werkstätten, die trotz klarer räumlicher Entflechtung einen inhaltlichen Übergang zwischen Leben und Arbeiten, Kunst, Kultur und Privatheit schaffen, der einem heutigen welt-offenen und zukunftsgerichteten Gesellschaftsbild entspricht.



Grundriss Erdgeschoss mit Umgriff M 1:250



Tragwerk

BK 2+3 Maker City

Wirtschaftlichkeit und Angemessenheit einer Konstruktion finden schon im Entwurf ihren Ursprung – das gilt für einen Holzbau in ganz besonderer Weise. Symmetrien in Grund- und Aufriss mit sich daraus wiederholenden Fügungen und Details, begrenzte Spannweiten kombiniert mit holzbaurechter Grundkonstruktion. So auch hier: soweit aus der Nutzung erforderlich, bilden kräftige Stahlbetondecken über dem EG einen großen einfachen Tisch und schaffen somit Raum für beispielsweise Orchestersaal und Werkstatt. In Kombination mit aufgehenden Treppenhauksen bilden sie neben den eigentlichen Bodenplatten die Basis sowohl für Dachgärten als auch für den mehrgeschossigen Holzbau. In den aufgehenden Geschossen bilden ausschließlich Stützen und Unterzüge aus BauBuche die längstragenden Fassaden- und Flurwandachsen, an welche die großformatigen Deckenplatten aus Brettsperrholz einfach seitlich angehängen werden.

Mit dieser Konstruktion gelingt der Verzicht auf tragende Innenwände, womit diese als Trockenbauwände beliebig gestellt und später auch wieder verstellt werden können. Im Ausbau werden die Holzdecken zur Installierbarkeit und zum notwendigen Schallschutz mit Splitt beschwert und mit einem konventionellen Estrichaufbau belegt. Die Dachdecke besteht ebenso aus Brettsperrholz, ergänzt mit einem einfachen Warmdachaufbau als Basis für Gründach und PV.

Auf diese Weise wird den Brandschutzanforderungen in allen Belangen entsprochen: Nichtbrennbarkeit im Treppenhauks, Feuerbeständigkeit in der Geschosskonstruktion, Schallschutz zwischen den Ebenen. Bleibt die Gebäudeausstattung, die durch das Zusammenspiel von vertikal ausstufenden Kerne mit den horizontal stabilisierenden Deckenscheiben gewährleistet wird.

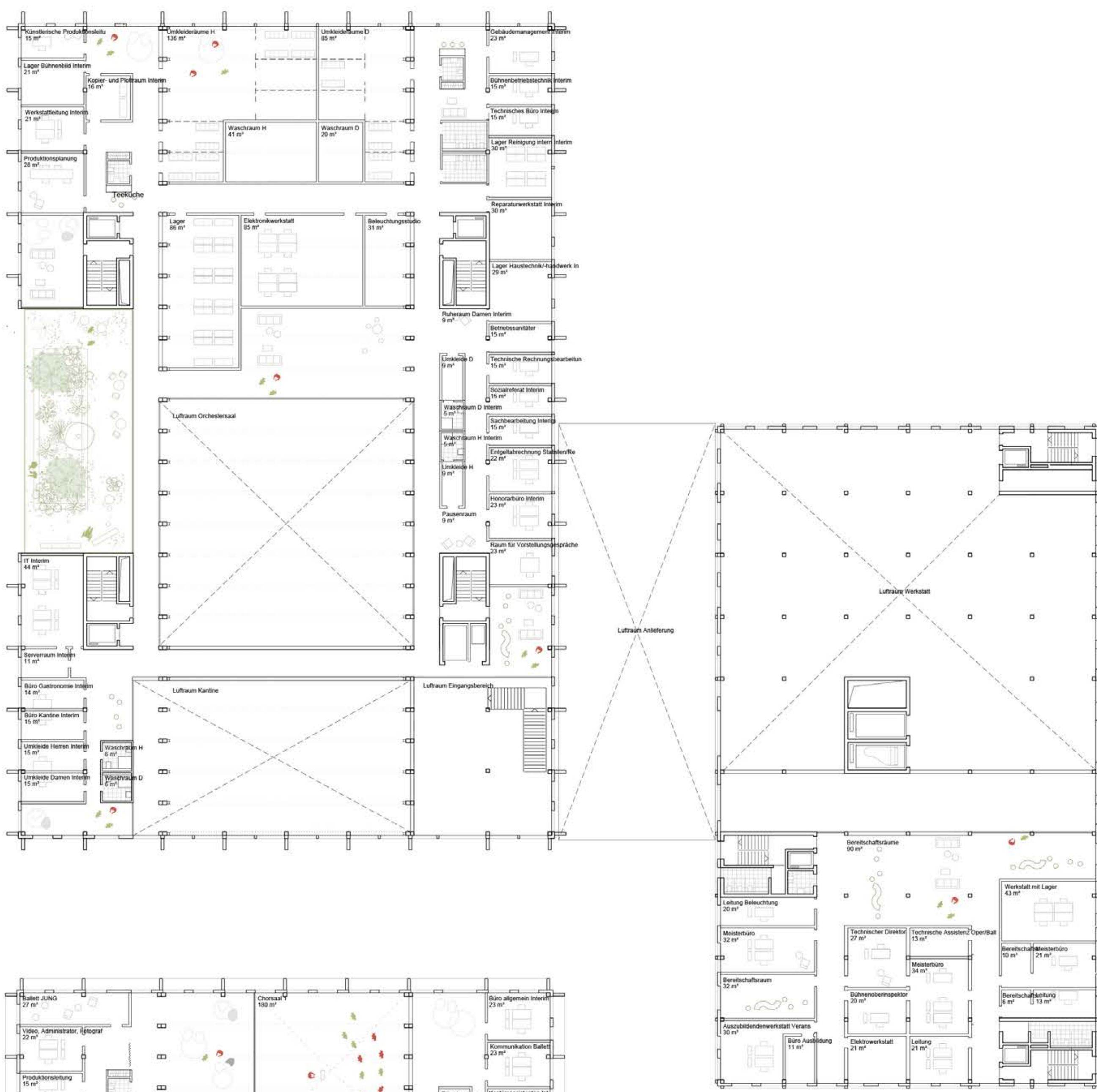
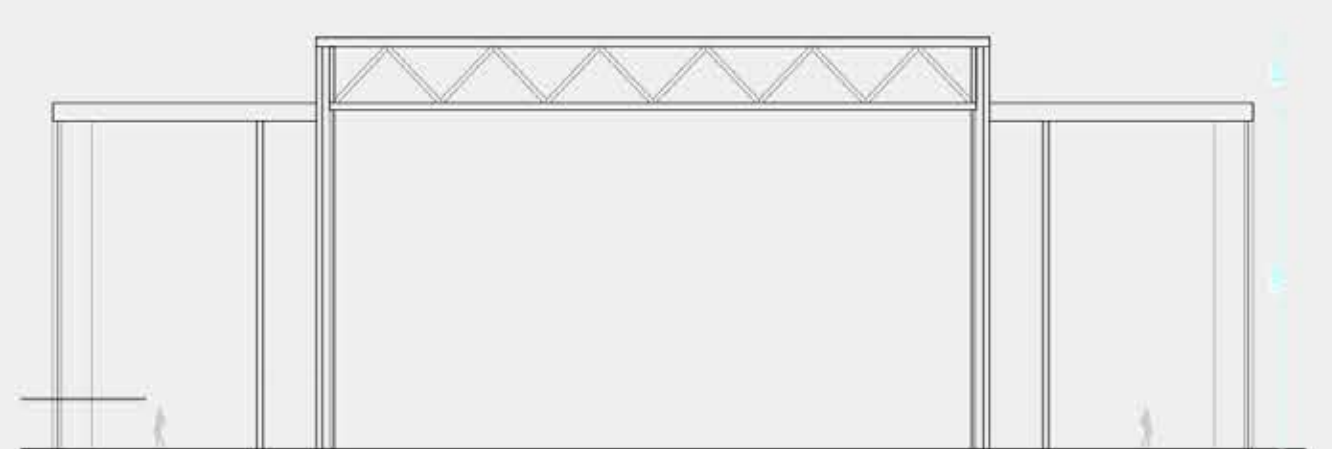
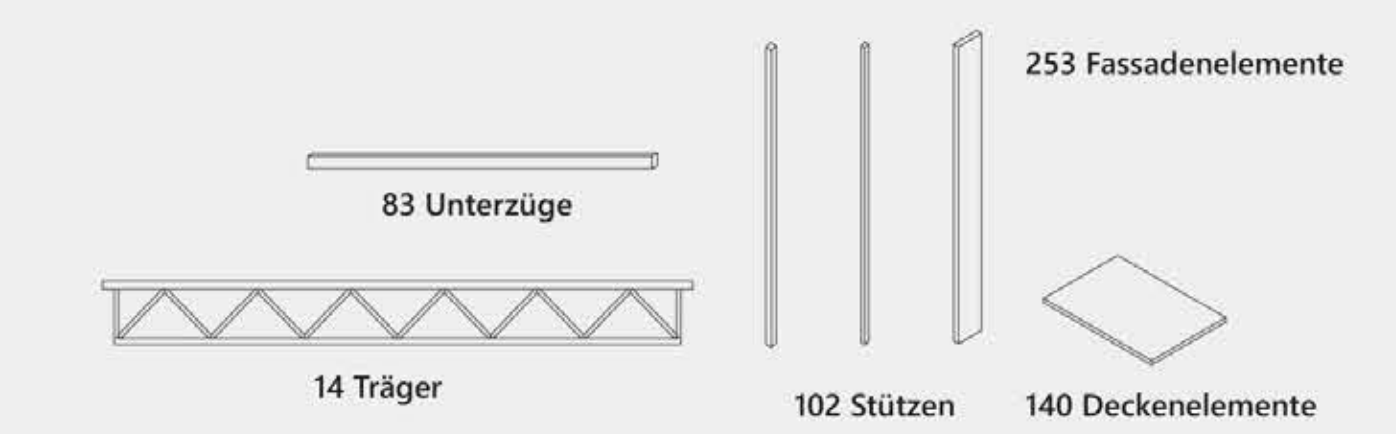
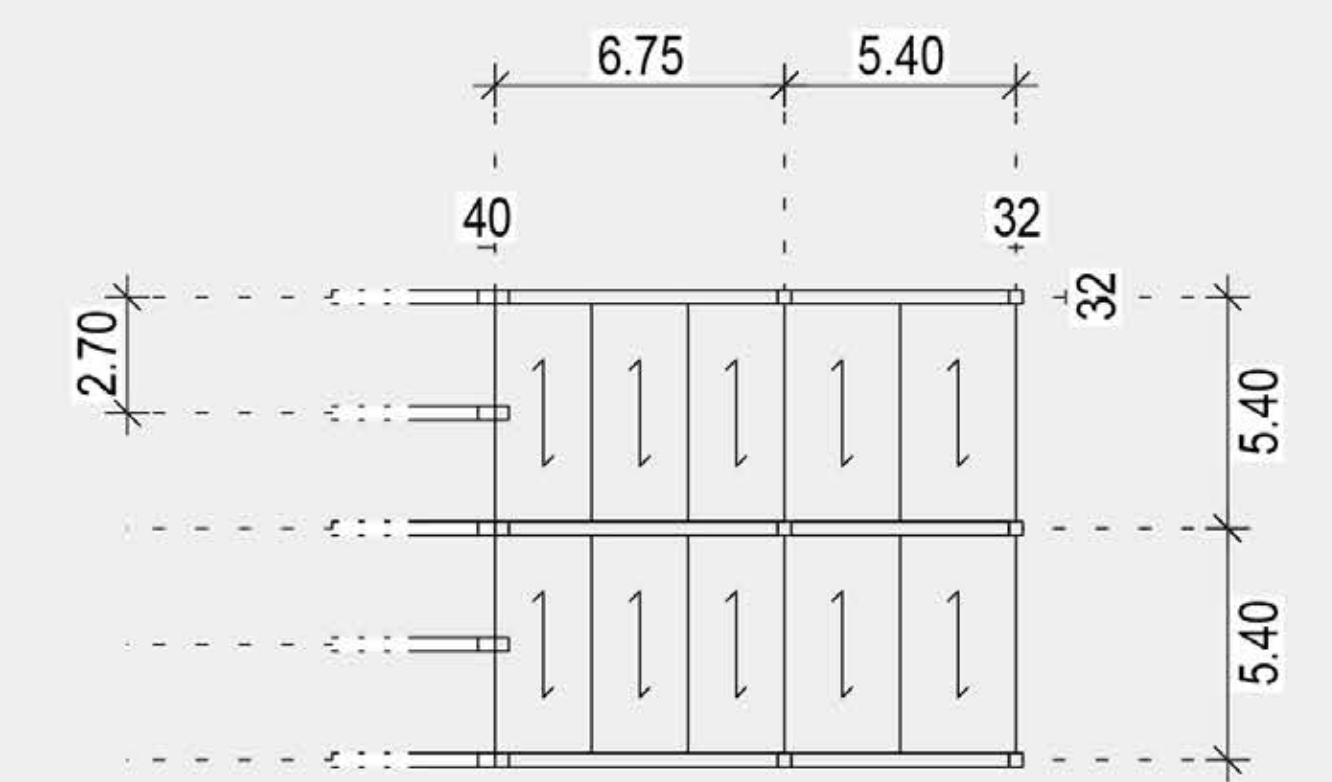
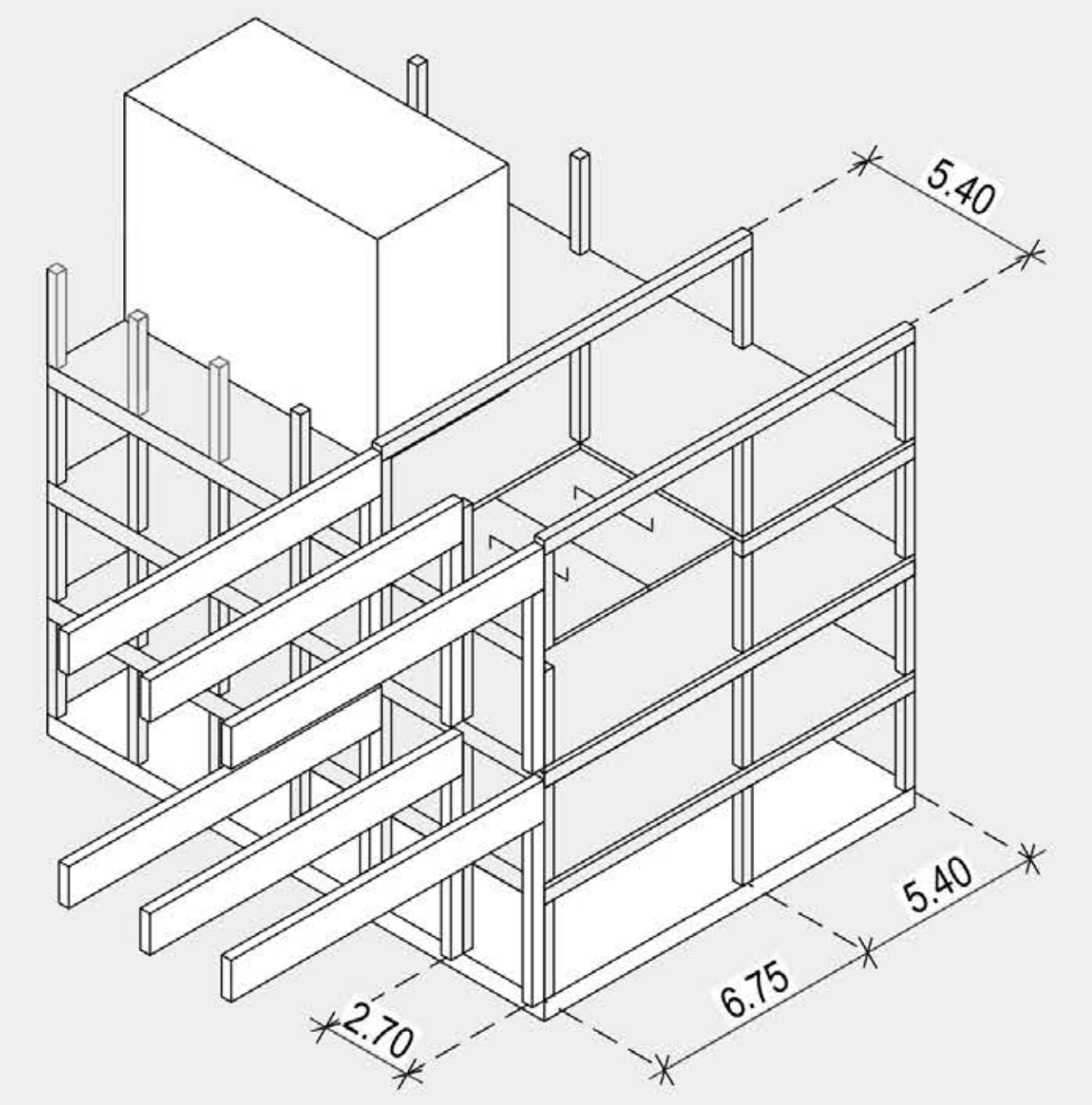
Im Ergebnis eine ebenso ansprechend einfache wie bestechend wirtschaftliche Gebäudekonstruktion.

Opern- und Theaterhaus interim

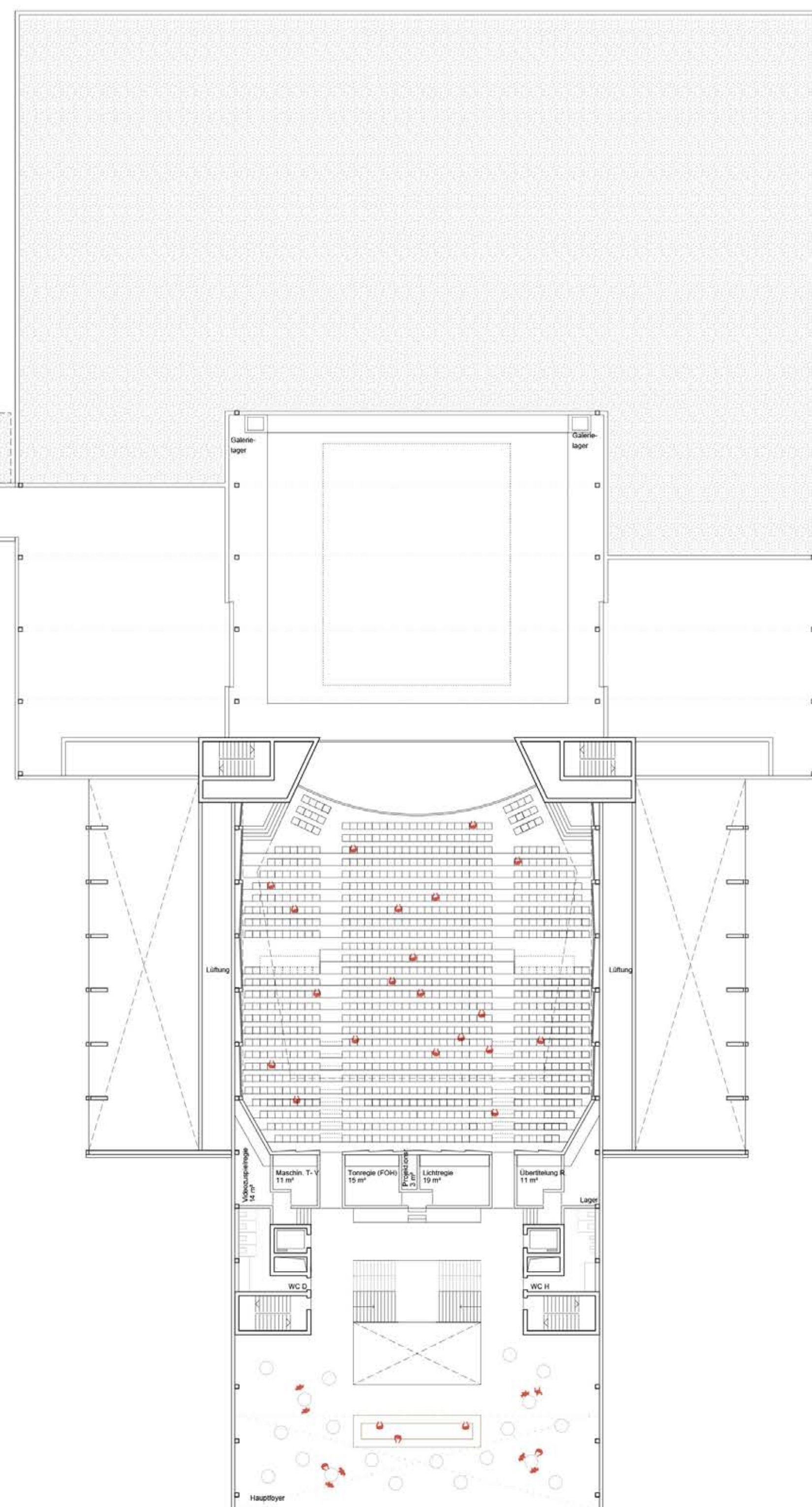
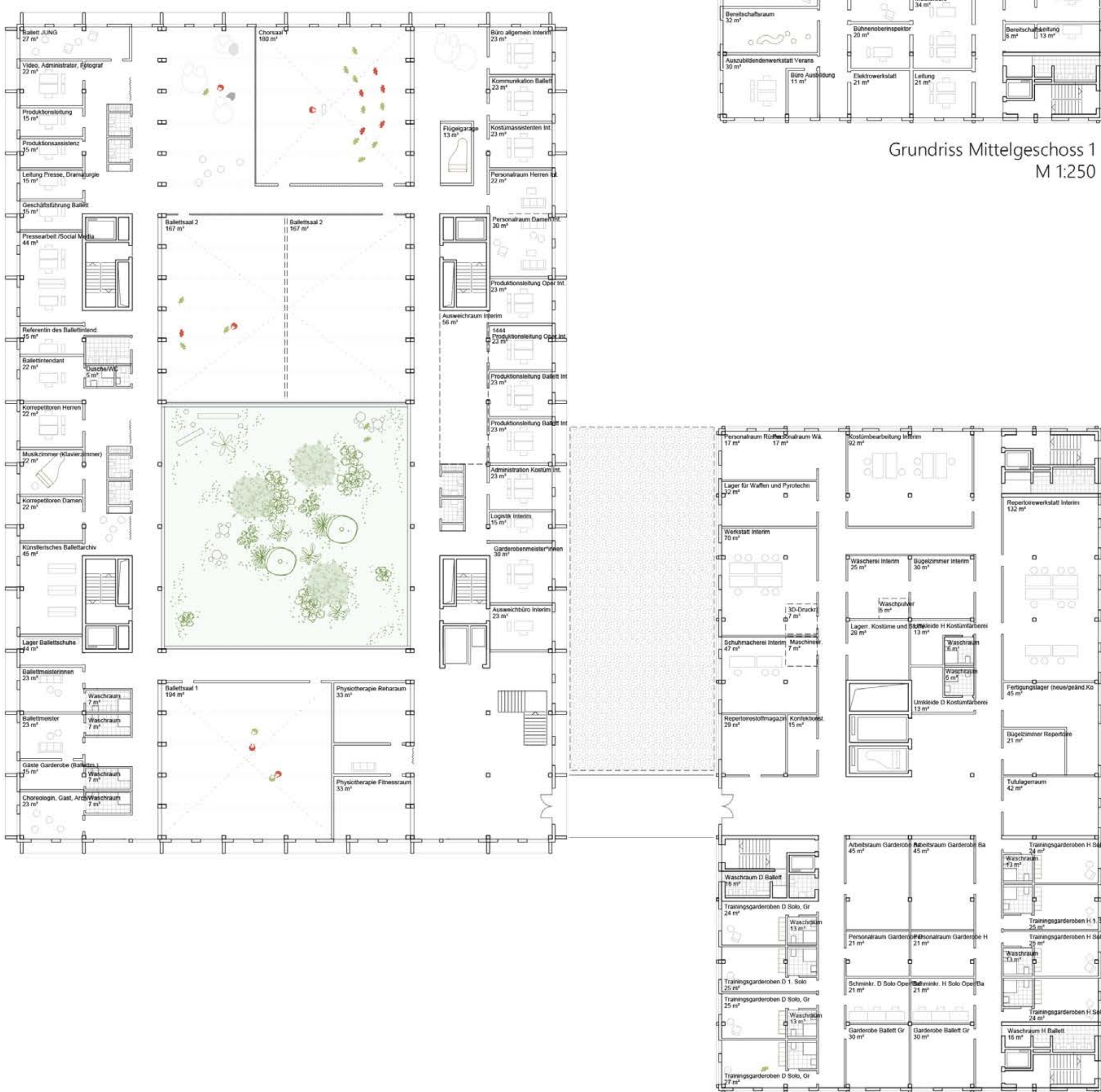
Holzbau und Wiederverwendung prägen den Entwurf des Großen Hauses mit seinen Seitenschiffen sowie Hinterbühne und Bühnenturm. Jedoch nicht nur Holzbau mit „stofflicher“ Wiederverwendung, die lediglich über den Wiedereinbau einzelner Bauteile bis hin zur fragwürdig thermischen Nutzung gedacht werden könnte. Vielmehr ist die Konstruktion derart entwickelt, dass überwiegende Teile des Gesamtbauwerks in wesentlichen Strukturen an anderen Orten zu Einzelbauteilen aufgerichtet werden können: der Saal mit Dach-Fachwerkträgern und Stützen zu Dreifachsporthallen, die Seitenschiffe mit Stützen und Dachbündern zu Hallen für jedwede Nutzung – so sind auch die Raumkonstruktionen der Hinterbühne in selbständigen Einheiten brauchbar. Aber selbstverständlich kann auch die ganze Großkonstruktion wieder aufgebaut werden. Denn alle Fügungen der Holzbauteile sind auch wieder trennbar. Auf der Baustelle wird nur verklebt oder verschraubt. Verkleben gibt es nur in der Produktion der verwendeten Einzelbauteile wie Brettstichholz, Brettsperrholz oder Buchenurnschichtholz. Auch eine ggf. verklebte Verbindung solcher Einzelbauteile zu großformatigen Dach- oder Wandelementen erfolgt ausschließlich in der Werkstatt und beinträchtigt die Demontierbarkeit der Konstruktion nicht. Für den Rückbau werden nur Kran und Monteur benötigt – keine Bagger oder gar Brechwerkzeuge.

Die Grundsätze zur Entwicklung der Konstruktion für die Spielstätte sind die gleichen wie in BK 2+3. Wiederverholbarkeit und Einfachheit – nur in anderem Maßstab. 27m weit spannende Fachwerke mit dachraumnutzender Höhe von 3 m belegen den Saal, die Seitenschiffe werden mit ihrer geringeren Spannweite mit BSH-Trägern überspannt. Als Dachfläche kommen vorgefertigte Dachelemente zum Einsatz, darüber ein Warmdachaufbau. Das großzügige Foyer wird mit den gleichen Fachwerkträgern wie der Saal überspannt, wobei dieselben zur Aufhängung der scheinbar schwebenden Foyerplatte über die Steiner der Glasfassade mehrfach nebeneinander angeordnet werden. Die beiden über dem Eingang ausragenden Längswände des Foyers sind verkleidete Holzfachwerke, die ob ihrer Größe auf der Baustelle zusammengebaut werden. Bühnenturm und Hinterbühne sind im Grunde mit gleichen Fachwerk- und Rippenkonstruktionen konzipiert, die in Abhängigkeit der Anforderungen aus Brandschutz und Bauphysik vornehmlich in Holz-, ggf. aber auch mineralisch elementiert be- oder eingeleitet sind.

Mit Rücksicht auf die so wesentlichen Grundsätze einer holzbaurechten Konstruktion gelingt für dieses Haus neben Funktionalität und Ästhetik auch sinnvolle Wiederverwendung – und nicht zuletzt dadurch Nachhaltigkeit.

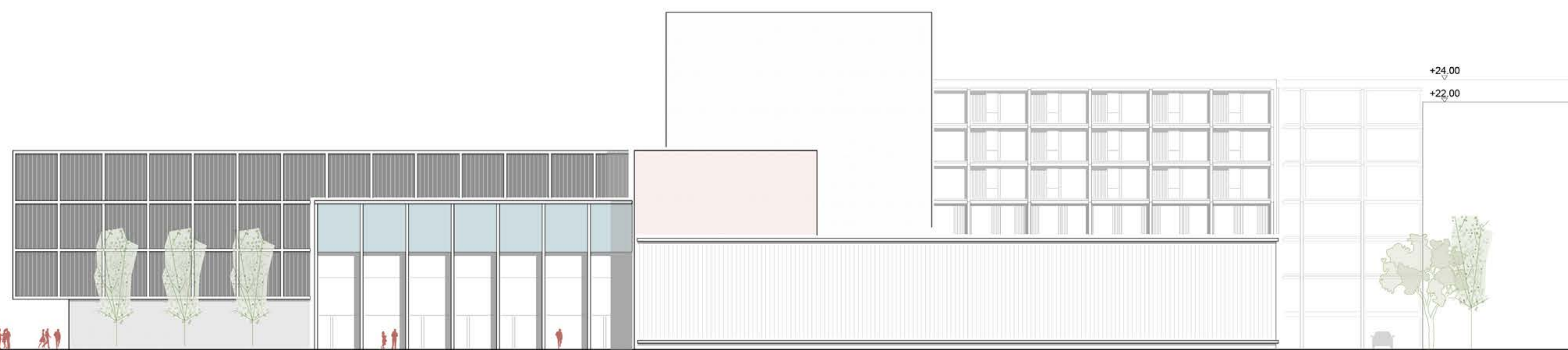


Grundriss Mittelgeschoss 1
M 1:250

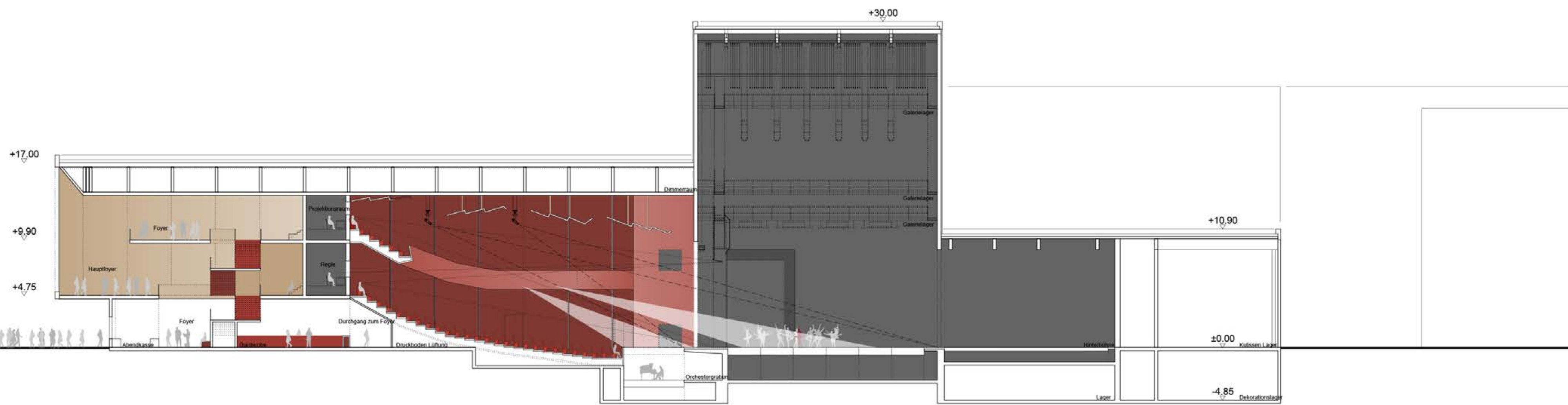


Grundriss Obergeschoss 1
M 1:250





Ansicht Ost Spielstätte
M 1:250



Schnitt Quer BK1 - Spielstätte
M 1:250



Innenraumperspektive Zuschauersaal Spielstätte

Bühnen- & Zuschauerbereich

Die Besucherinnen und Besucher betreten das imposante Hauptfoyer über den einladenden, platzseitigen Zugang zum Opertempel. Der warme und stimmige Raum wird elegant bespielt durch eine skulpturale, in Rottonen gestaltete Freitreppe, die gleichzeitig ein sinnliches Erlebnis darstellt und auch eine klare und einfache Orientierung im Opernhaus bietet. Die überhöhten Räume werden in ihrer Größigkeit der Feierlichkeit des Abends gerecht. Das Auge wandert entlang der Treppe, über die Holzoberflächen und findet immer wieder spannende Ein- und Ausblicke.

Wie selbstverständlich liegt die Garderobe an der Treppenskulptur, sie ist dreiseitig nutzbar: Besucherinnen der Ränge nutzen die Seiten und können ohne Umwege beidseitig den Weg nach oben antreten, die dem Saal zugewandte Seite liegt günstig für die Besucherinnen des Parquets. Die Garderobe bietet somit die optimalen Wege ohne Schleifen für alle Besuchenden, und dennoch lässt sie sich mit wenig Personal wirtschaftlich betreiben. Auch die Seitenfoyers sind überhöht ausgebildet, sodass auch sie imposante räumlichkeiten unterschiedlichen Charakters bilden. Die tiefen, lisenartigen Holzstützen an der Fassade stellen eine Filterschicht zu Außenwelt dar, der Raum verändert sich je nach Blickwinkel und lädt so zum Durchschreiten ein. Zwischen den Holzstützen bilden sich kleine private Außenbereiche, an der Schnittstelle zwischen Innen und Außen, um das Geschehen drinnen oder draußen zu studieren.

Betritt man den Saal, öffnet sich eine neue und beeindruckende klare Raumwelt: der in wohligen Rottönen gestaltete Saal ist geometrisch präzise geformt, der skulpturale Balkon entwickelt sich wie selbstverständlich aus der Gesamtgeometrie des Raumes und wird zum prägenden Element innerhalb des Zuschauerbereiches. Das Rot verführt und entführt sinnlich in die Welt des Theaters. Alle Stützplätze haben beste Sicht und eine hervorragende Akustik, sodass es nur „gute“ Plätze im gesamten Saal gibt und jeder einzelne Gast den Abend unbeschwert genießen kann.

In der Pause zurück in den Foyers, gleitet der Blick die Luftwege entlang, um das Geschehen auf den unterschiedlichen Ebenen zu verfolgen. Die Treppenskulptur und die vielfältigen Raumsituationen laden zum Flanieren ein, die wiederum in Rot gehaltene, beeindruckende Bar bringt die Besuchenden zusammen und fördert Kommunikation und informelle Begegnungen. Die große Verglasung öffnet den Blick nach draußen zur Stadt und kommuniziert zwischen Oper, Urbanität und Naturraum, sodass ein sinnliches Zusammenspiel aus Kultur und Raum erlebt werden kann.

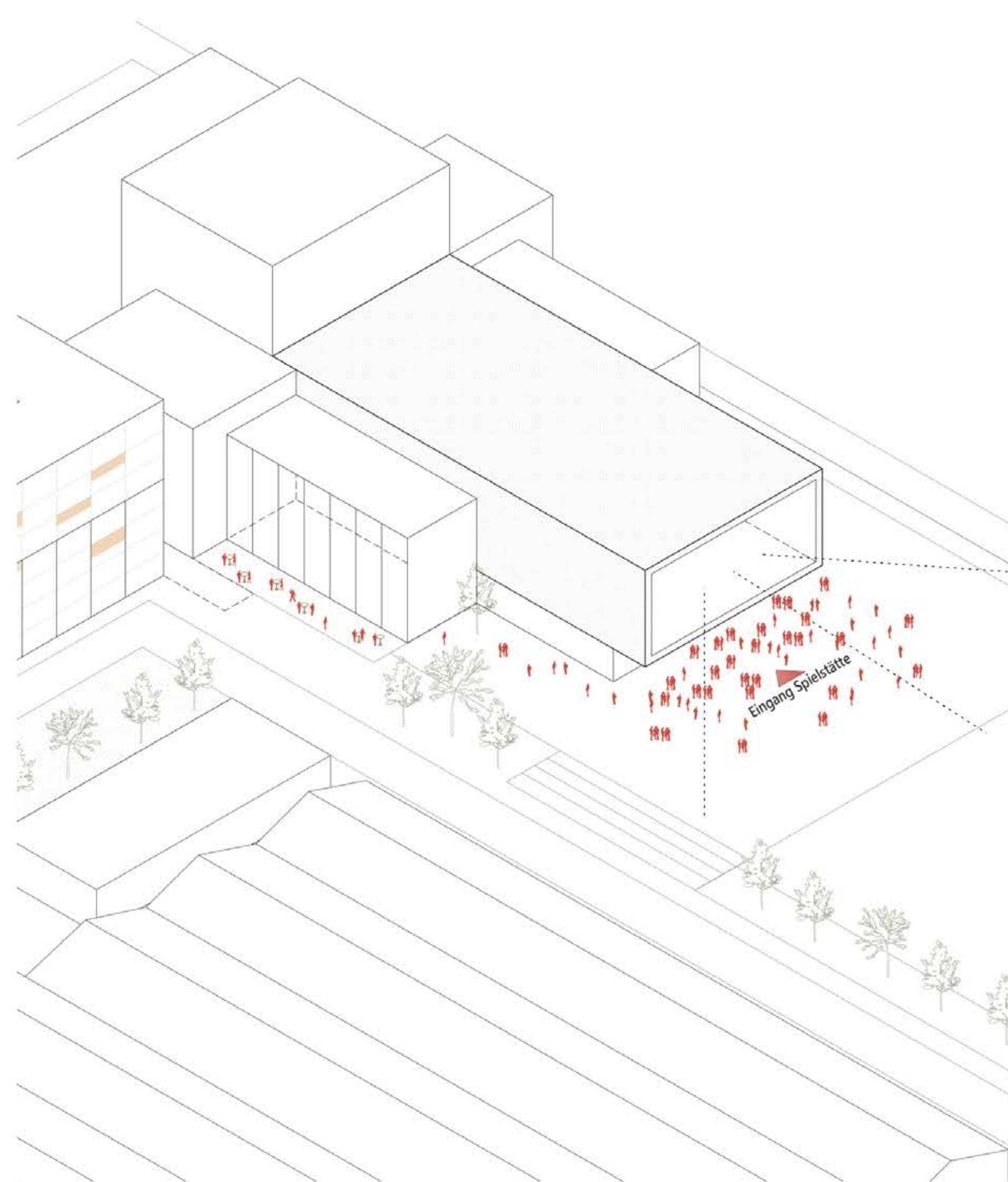
Das Bühnenkonzept wird durch eine klassische Kreuzbühne mit 2 Seitenbühnen und einer Hinterbühne gebildet. Die Kombination von 3 Bühnensystemen bestehend

aus Schiebebühnen in den Seitenbühnen in Verbindung mit Versenkungen auf der Hauptbühne und einem in der Hinterbühne positionierten Drehscheibenwagen bietet die Möglichkeit, außerhalb der Hauptbühne Dekorationsaufbauten, auch parallel zur Vorstellung vorzunehmen. Die Erschließung der Seitenbühnen und der Hinterbühne erfolgt über entsprechende Transportwege, ohne die Hauptbühne kreuzen zu müssen. Der Wechsel der Szenen erfolgt mit Hilfe der Seitenbühnenwagen oder des Hinterbühnenwagens. Auf der dort integrierten Drehscheibe können weitere Szenen aufgebaut und durch Drehen verändert werden. Alle Nebenbühnen werden durch den Haupttransportweg erschlossen, wodurch ein möglichst großformatiger Transport der Dekorations- und Bühnenmaschinen sichergestellt wird.

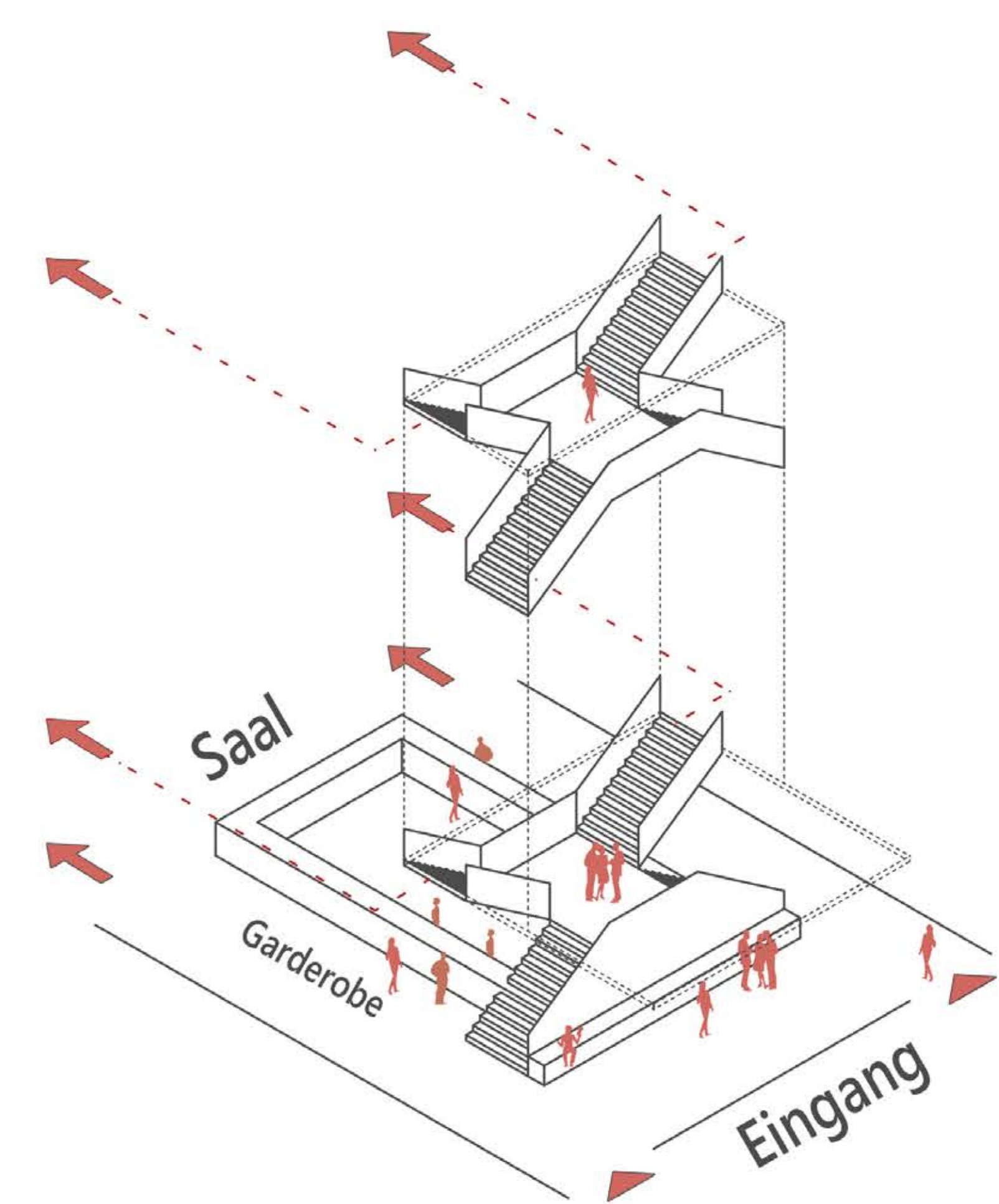
Die Obermaschinerie besteht aus 68 Maschinenzugachsen, 6 Oberlichtern, den Seitenlichtzügen unter der Arbeitsgalerie 1 und der verfahrbaren Portalbrücke. Die Obermaschinerie durch die technische Portalanlage, 3 umlaufende Arbeitsgalerien und den Schür- und Rollenboden im Bühnenturm ergänzt. Die Maschinenzüge werden hinsichtlich der erforderlichen Nutzlasten ausgeführt, um bei Bedarf größere Lasten bewegen zu können. Ein eiserner Vorhang bildet den Brandabschluss zwischen dem Zuschauerraum und dem Bühnenhaus. Im Zuschauersaal befindet sich der Orchestergraben mit integriertem Orchesterpodium. Damit kann das Orchester in unterschiedlichen Höhen positioniert werden, aber auch bei Bedarf in Richtung Zuschauer erweitert werden. Für die Verfolgerpositionen im Saal werden anstelle von Z-Brücken spezielle Beleuchtungszüge für die Aufnahme von kopfbewegten Scheinwerfern vorgesehen. Die Bedienung der Anlagen der Bühnentechnik erfolgt computergestützt über spezielle Bedienstellen, die als Bestandteil eines Maschinenstandes oder auch mobil im Bereich der Bühne oder auf den Arbeitsgalerien genutzt werden können.

Für die optimale Ausleuchtung der Bühnenbilder wird eine szenische Beleuchtungsanlage vorgesehen. Diese besteht aus einer theaterspezifischen Infrastruktur, die es ermöglicht, die eingesetzten Scheinwerfer dimmbar oder direkt anzusteuern. Dafür wird ein Regieraum im Saal genutzt. Hier besteht die Möglichkeit über ein Regieput Lichtstimmungen zu erzeugen, zu speichern und in der späteren Vorstellung punktgenau abzurufen.

Die audiovisuelle Unterstützung der Vorstellungen erfolgt analog zur Beleuchtungsanlage auf Grundlage einer festen Infrastruktur in Bühnenbereich und Saal mittels einer entsprechenden Regie. Diese befindet sich auch in einem separaten Regieraum im hinteren Saalbereich. Neben der Steuerung der Beschaltungsanlage werden auch die Projektion auf der Bühne und die Übertitelung von dort bedient.



Isometrie Außenraum/ Adresse Spielstätte

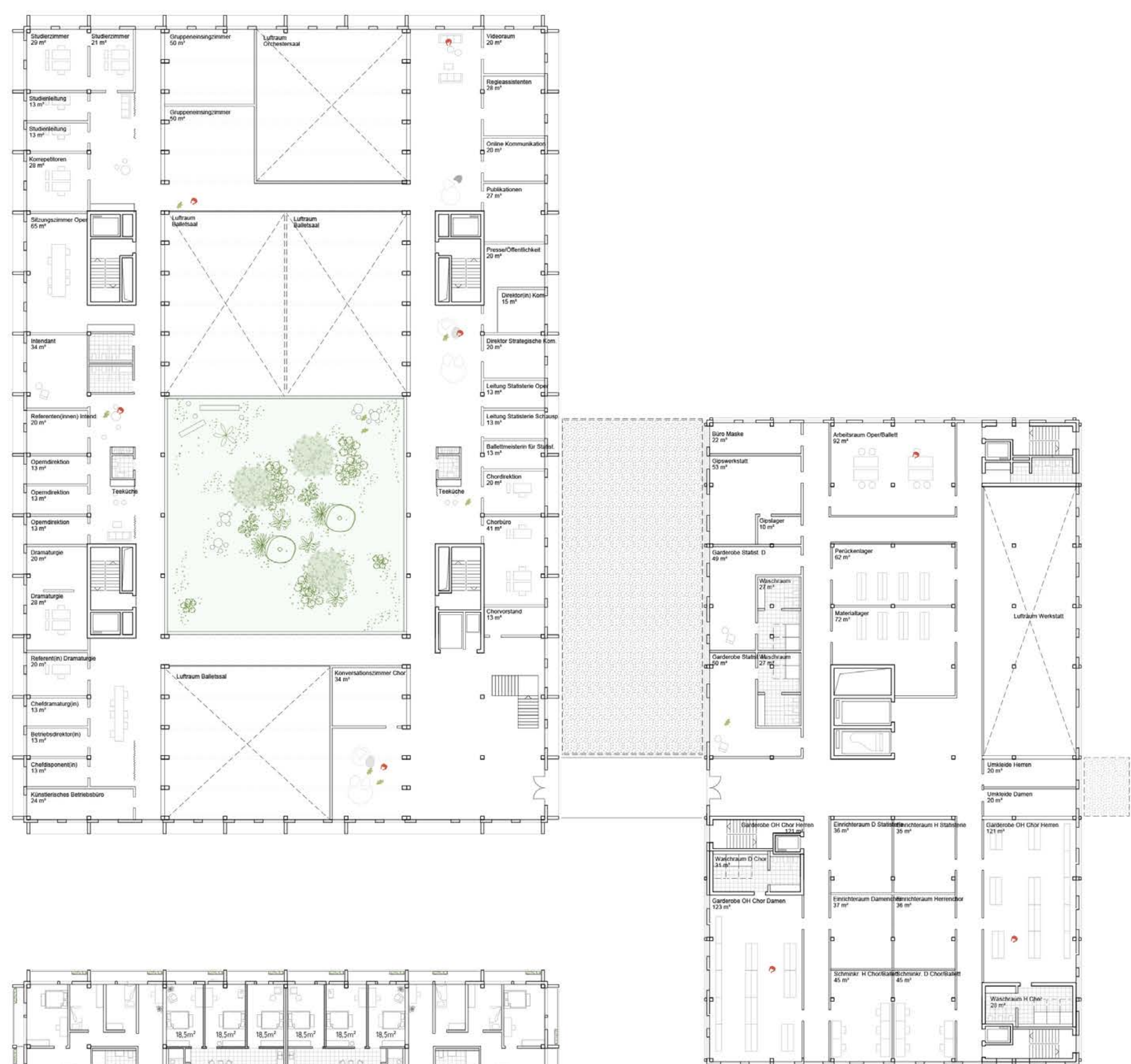


Isometrie Treppenskulptur Spielstätte





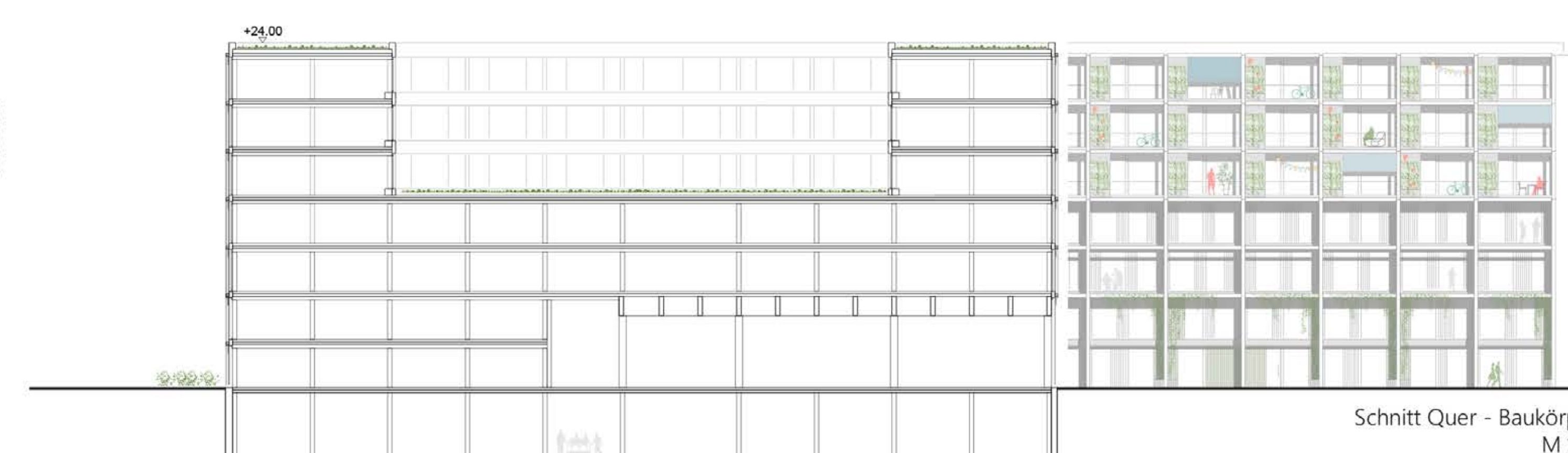
Ansicht West - Baukörper 3
M 1:250



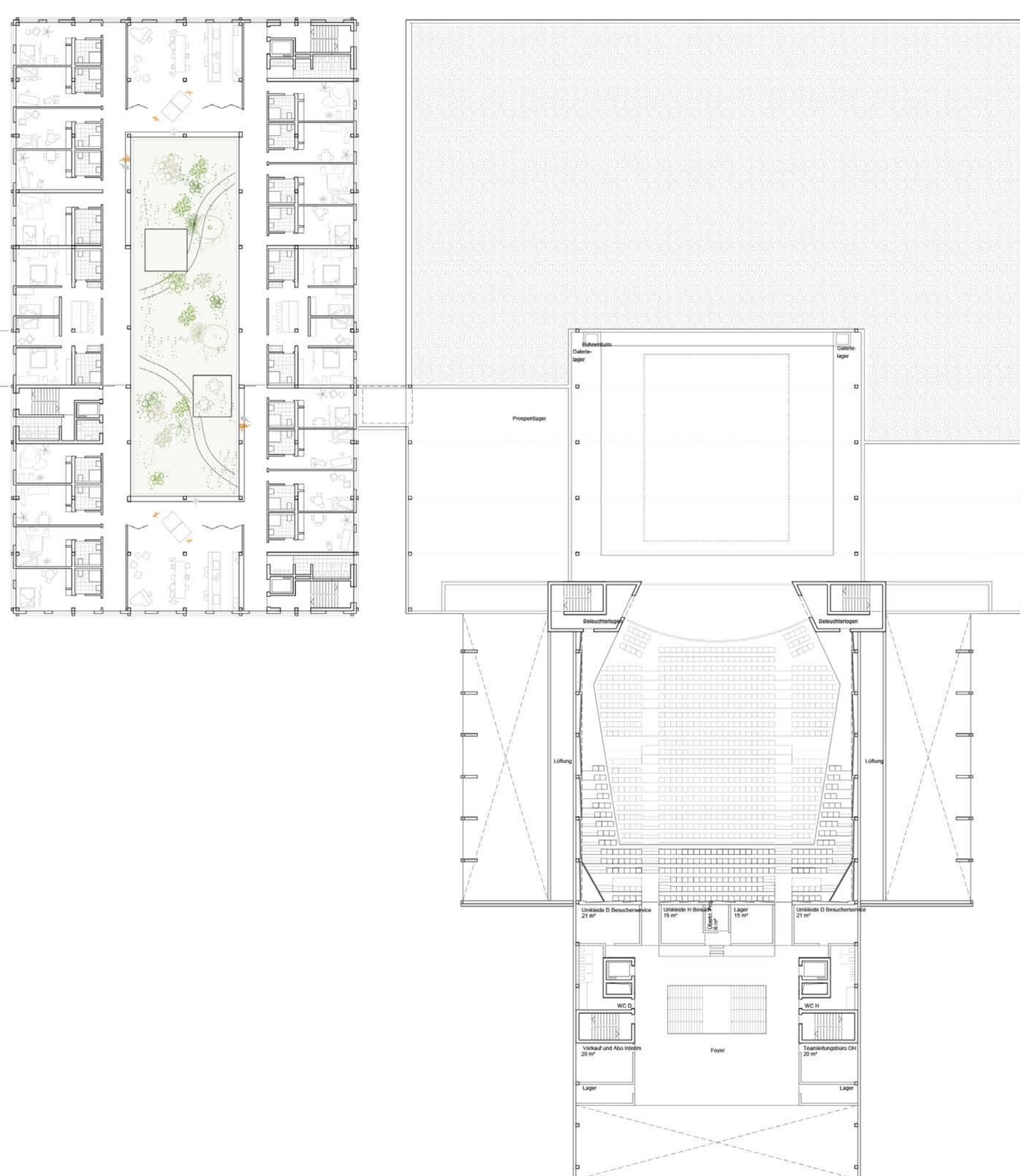
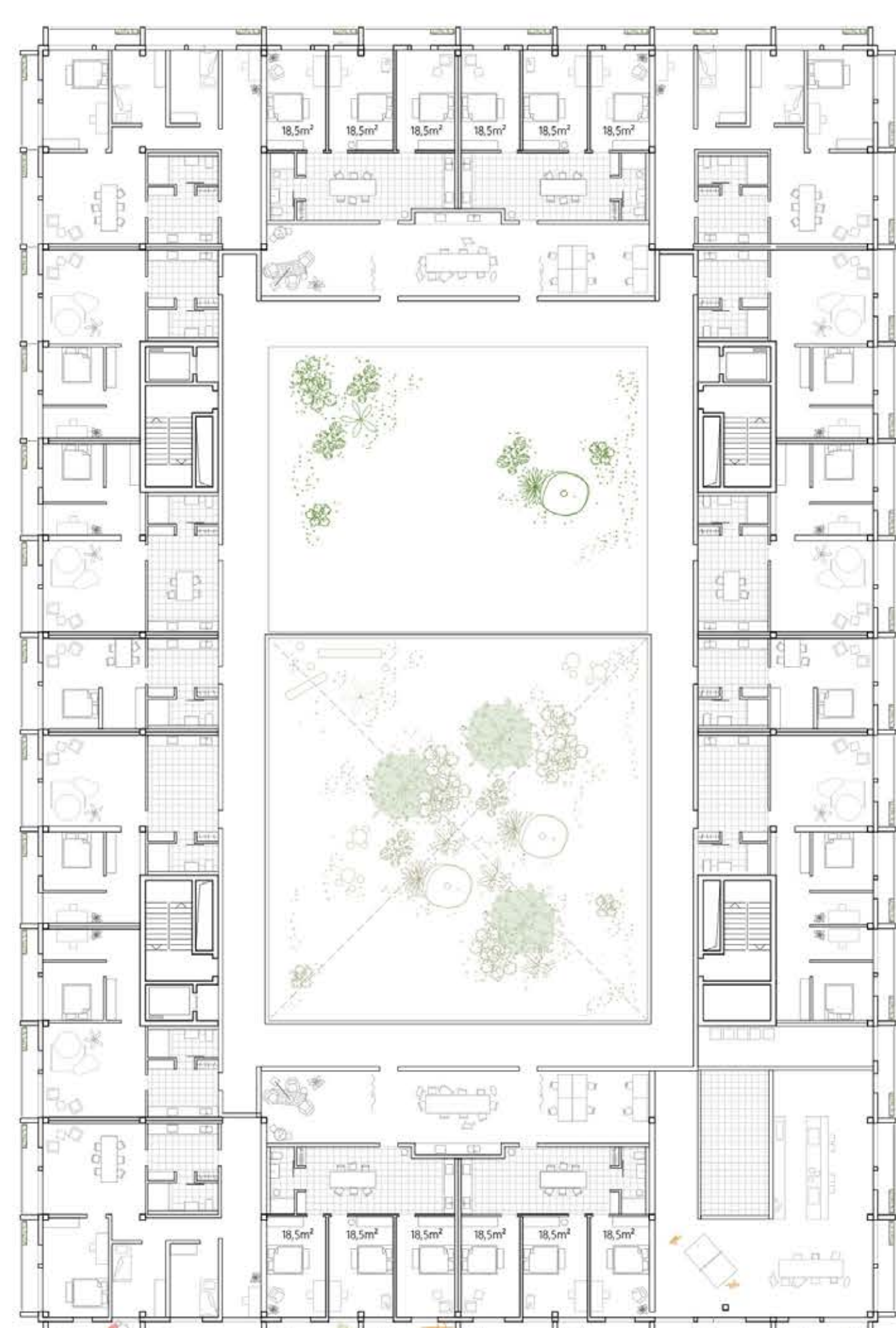
Grundriss Mittelgeschoss 2
M 1:250



Ansicht Ost - Baukörper 2
M 1:250



Schnitt Quer - Baukörper 2
M 1:250



Grundriss Obergeschoss 2
M 1:250

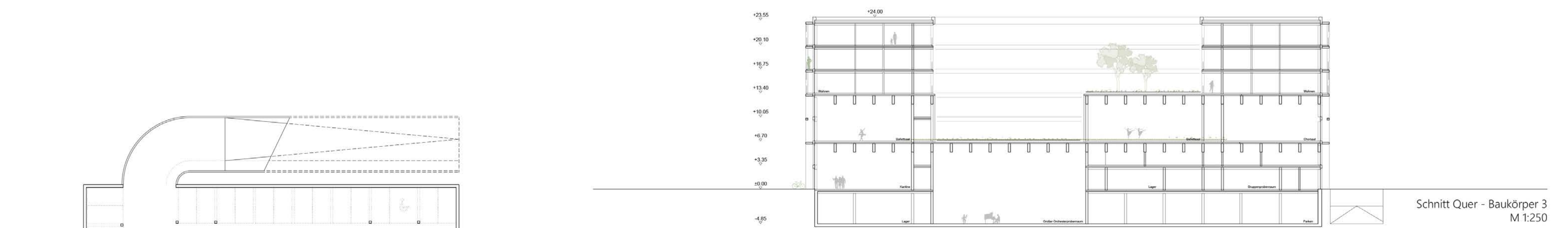




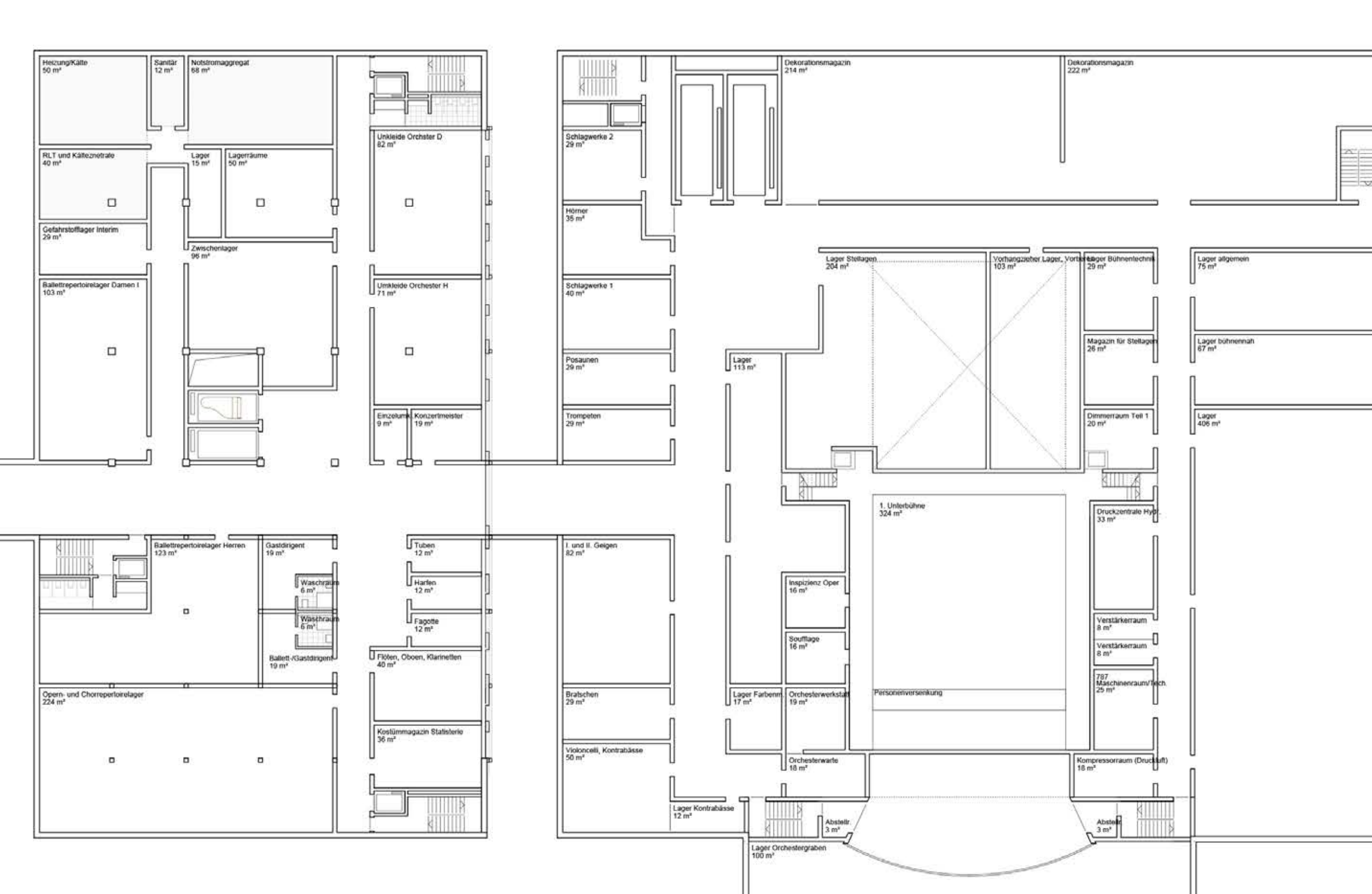
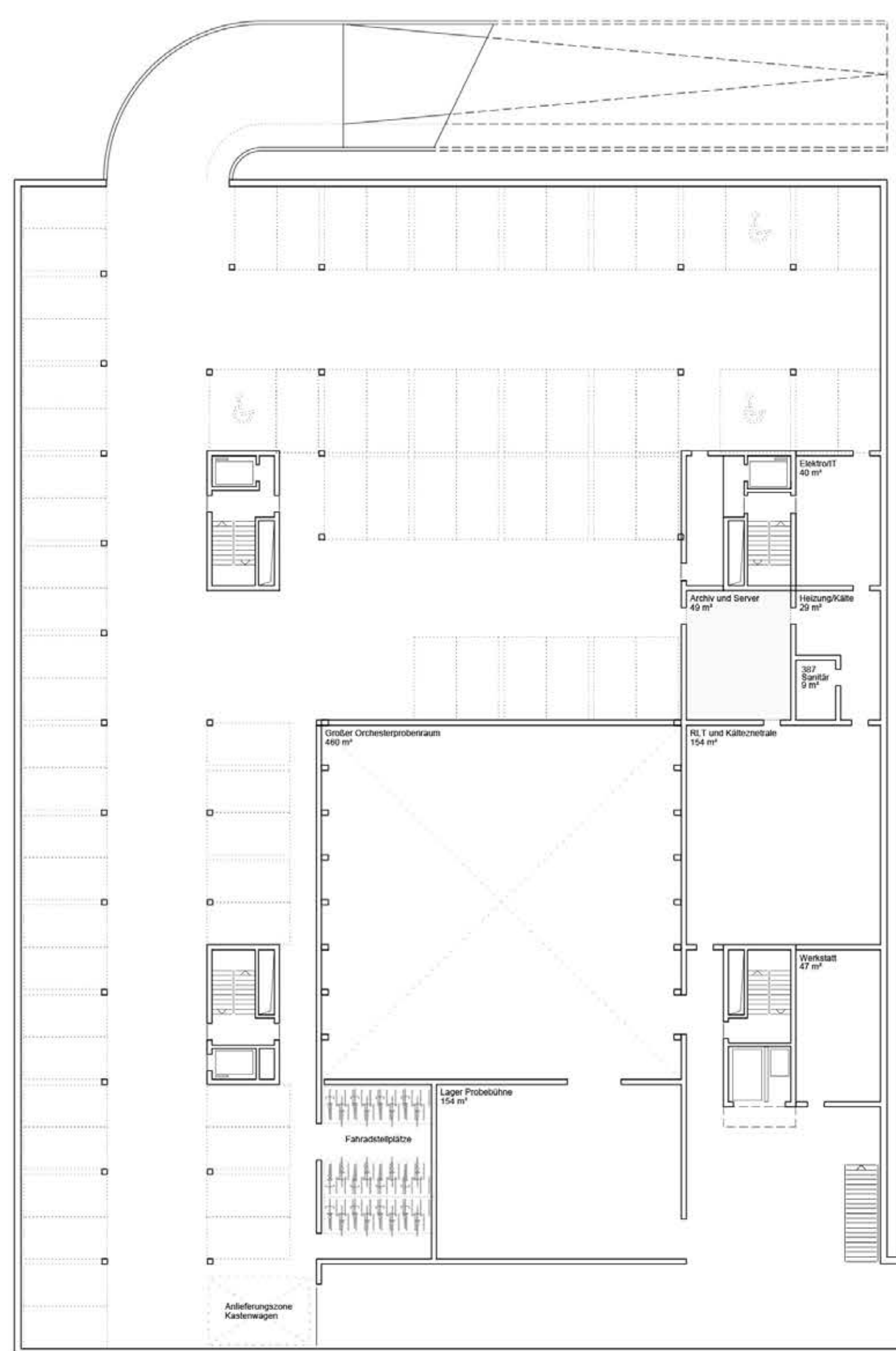
Ansicht Süd
M 1:250



Schnitt Längs
M 1:250



Schnitt Quer - Baukörper 3
M 1:250



Grundriss Untergeschoss
M 1:250

Materialität & Kreislauf

Das Gebäude ist von Grunde auf auf Kreislauffähigkeit ausgelegt. Es verwendet bewusst einfache, trenn- und demontierbare Konstruktionen, sodass der Austausch und die Weiterverwertung von Bauteilen möglich wird. Die Bauteile können durch den Holzbaubau eigenen digitalen Planungsprozess einfach in einer Materialdatenbank hinterlegt werden, die sich vielseitig auch an anderer Stelle einsetzen lässt, da es sich nicht um aufwändige Sondergeometrien handelt.

Die offene Tragstruktur des Gebäudes erlaubt auch eine spätere Um- und Weiterverwertung. Auch eine tiefgreifende Veränderung des Gebäudezwecks, ein Weiterverwenden einzelner Raumstrukturen an anderer Stelle, oder ein Umnutzen einzelner Bauteile oder Materialien ist damit möglich, was das Gebäude im besten Sinne nachhaltig, also „lange haltbar“ macht.

Das bauteilorientierte System ist ebenso konsequent wie regelmäßig und die vertikale Lastabtragung sehr diszipliniert durchgeplant. Beides sind Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Konstruktion und Dimensionierung.

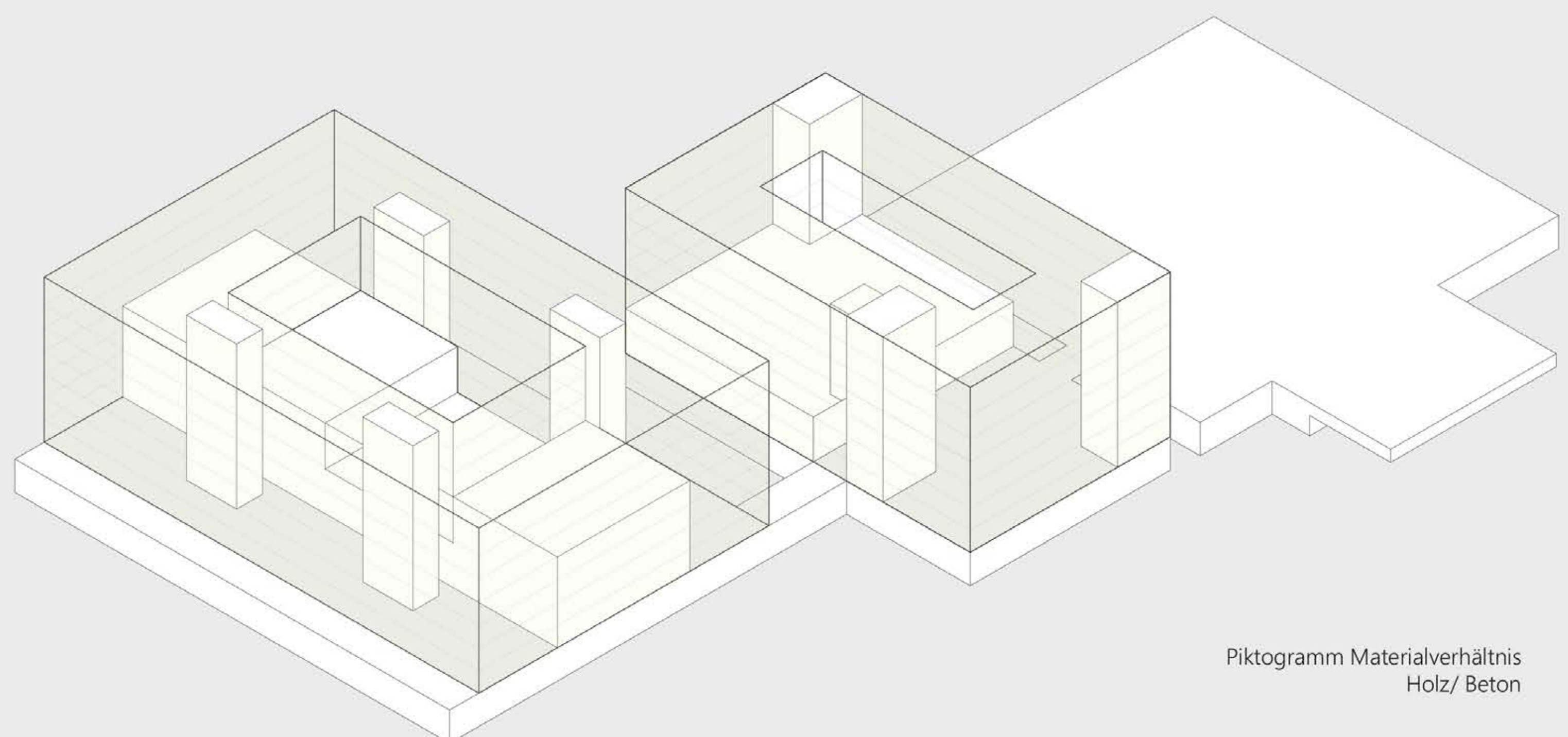
Durch die Größe des Bauvorhabens werden Skaleneffekte bei der Beschaffung und Wiederverwendung schlagend, weshalb sehr bewusst und konsequent die Anzahl unterschiedlicher Elemente minimiert wurde. Durch diese Planungsdisziplin wird der Holzbau wirtschaftlich konkurrenzfähig und das Gebäude wird auch im Sinne der Nachhaltigkeit und Flexibilität optimiert.

Die tragende und nichttragende Konstruktion besteht im Wesentlichen aus CO₂-speicherndem Holz. Alle verwendeten Materialien werden jeweils, wo immer technisch möglich, in ihrer reinen Form eingesetzt, also nicht in Hybrid- Misch-, oder Verbundkonstruktionen.

Beton wird, wo immer möglich, durch Holz in pragmatischem Maße substituiert und damit der CO₂-Fußabdruck minimiert. Darüber hinaus wird die Konstruktion in weitestgehend vorkonfektionierten 1D- und 2D- Elementen im Werk vorgefertigt und auf der Baustelle zeitsparend und in hoher Ausführungsqualität zusammengesetzt, was sowohl für den Aufbau als auch für einen Teillabau eine deutliche Zeitersparnis gegenüber dem Massivbau bedeutet. In den Einheiten, in denen die Konstruktion zur Baustelle gebracht wird, kann sie nach ihrer Nutzung auch wieder zerlegt werden.

Nur an den wenigen Stellen, wo Beton einen echten Vorteil in Sachen Funktion oder Dauerhaftigkeit mit sich bringt, ist sein Einsatz aus unserer Sicht legitim: im Baukörper 3 bietet die Betonkonstruktion der Halle die Möglichkeit, in der Nachnutzung schwere Lasten wie eine Kranbahn aufzunehmen und trägt somit zur Nachhaltigkeit der Nutzbarkeit bei, in den Untergeschossen ist Beton das richtige Material um Ansprüchen an die Dauerhaftigkeit im Erdreich gerecht zu werden.

Die minimierte Anzahl an unterschiedlichen Elementen macht die Konstruktion über Skaleneffekte höchst wirtschaftlich und erlaubt eine ideale Wiederverwendung nach Bauteilen über Materialbibliotheken.



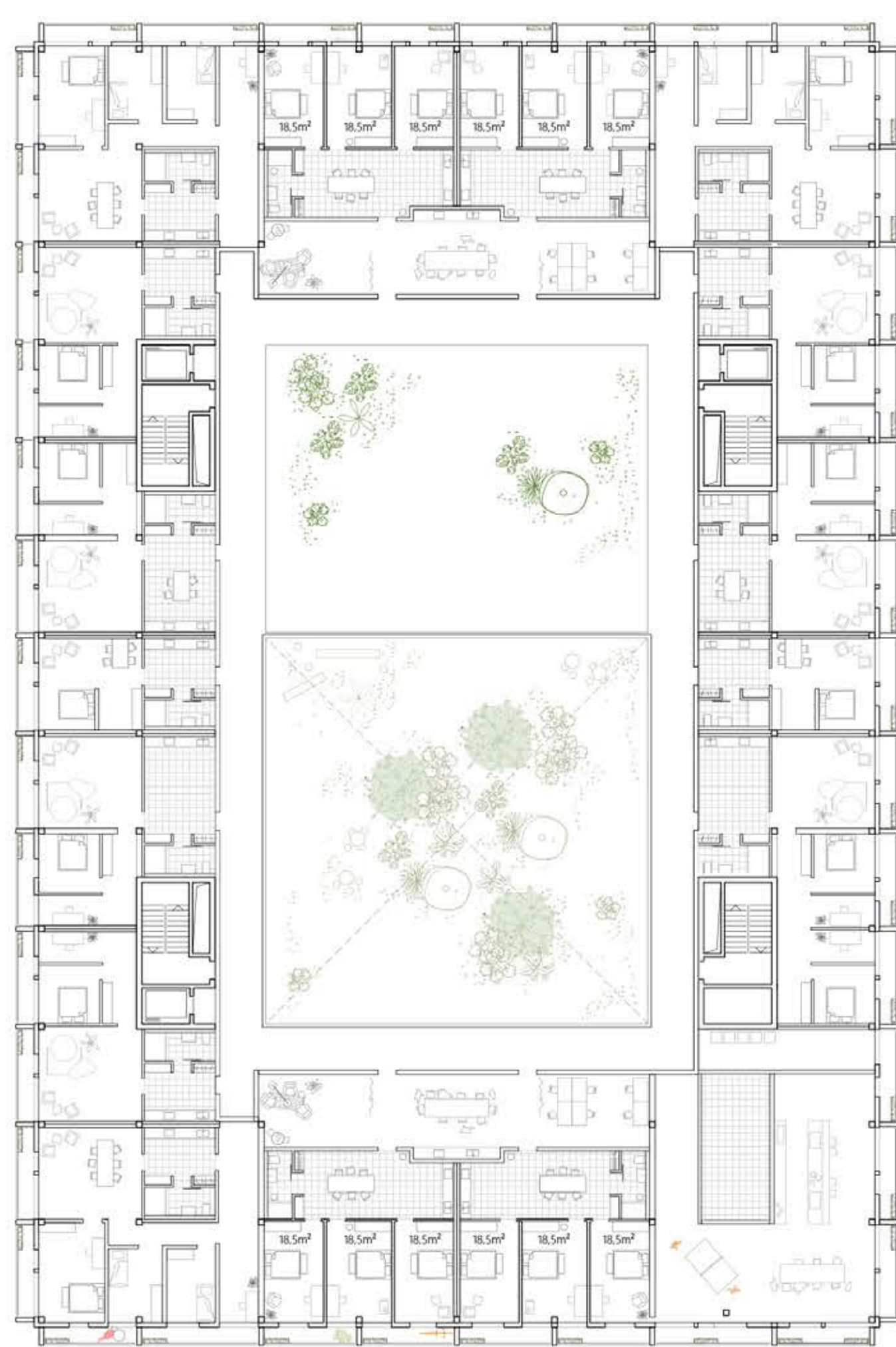
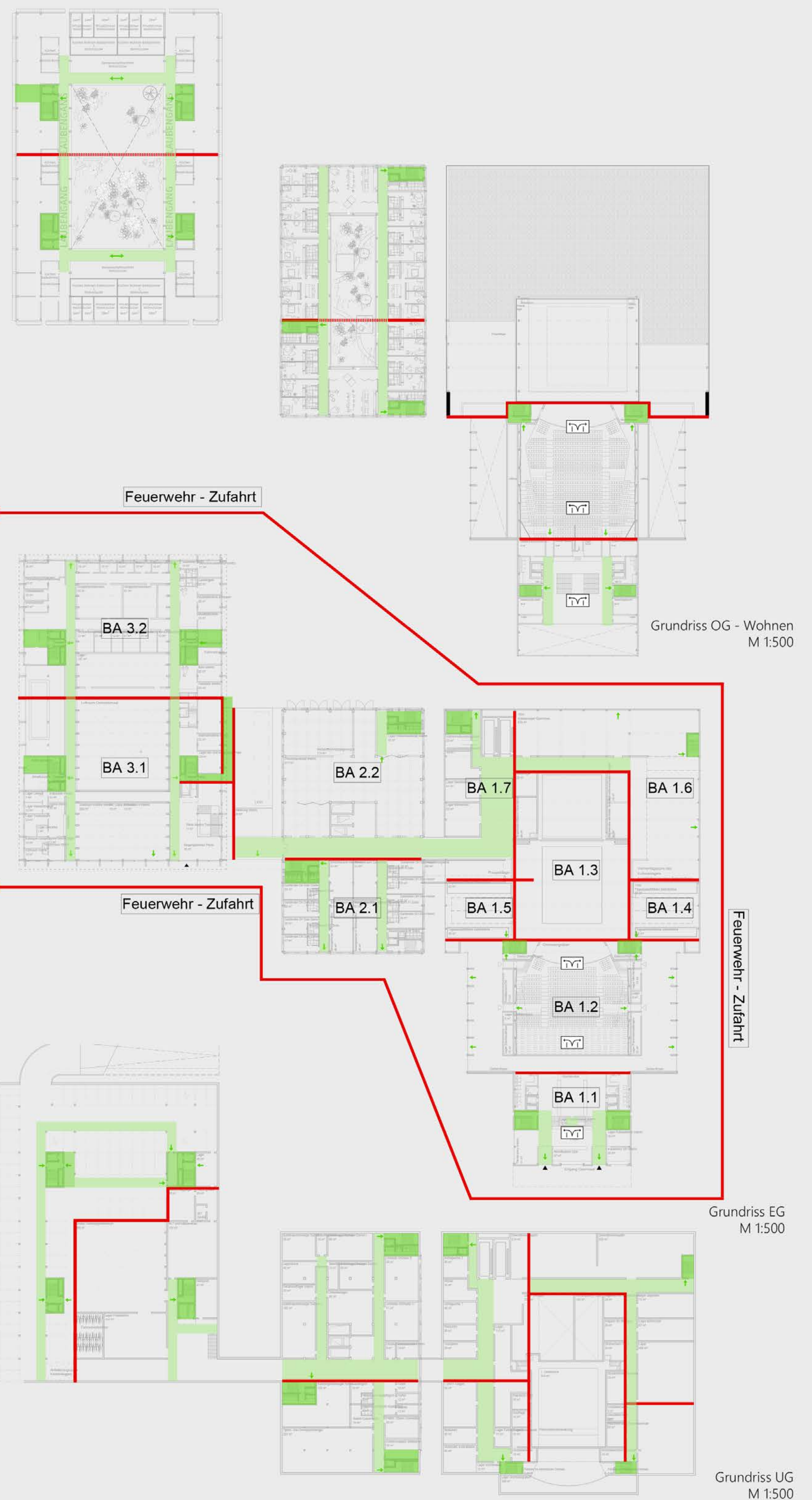
Piktogramm Materialverhältnis
Holz/ Beton





Außenraumperspektive Dauerhafte Gebäude

Brandschutzkonzept



Grundriss Obergeschoss 3
M 1:250



Grundriss EG
M 1:500

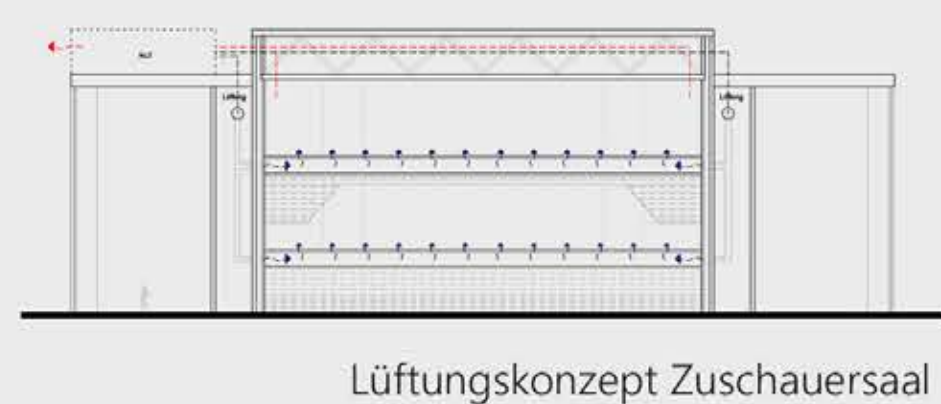
Energiekonzept

Das Technische Gesamt-Konzept ist auf Nachhaltigkeit unter Beachtung von ökonomischen und ökologischen aufgebaut. Eine wichtige Rolle spielen dabei die autonomen technischen Systeme für den Internsbaubereich der Spielstätte, um eine später vorgesehene Demontage und Umnutzung dieser Anlagen zu gewährleisten.

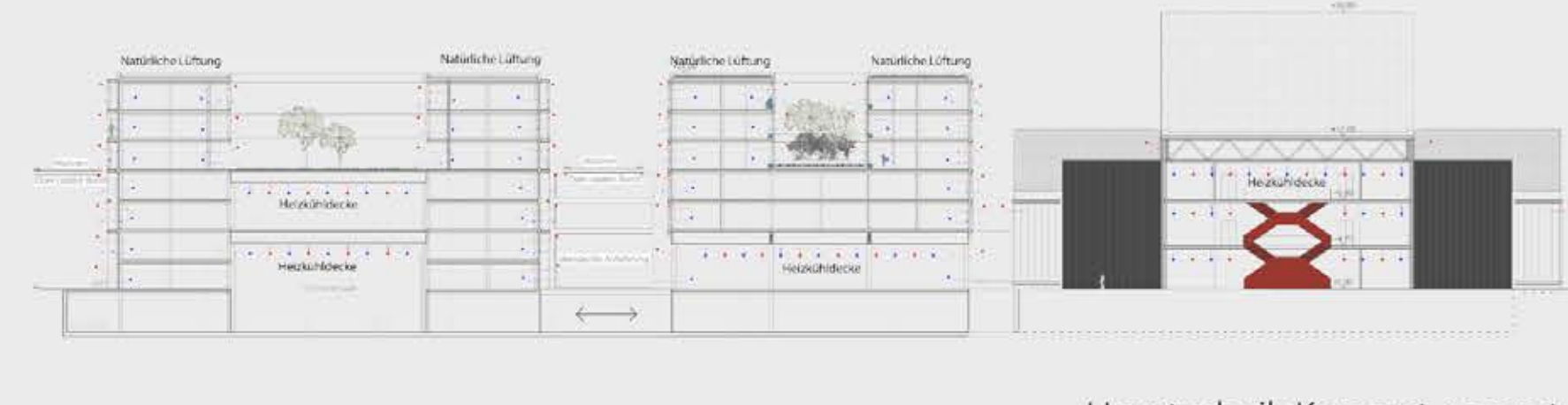
Zentrale Warmwasserversorgung erfolgt über Fernheizung. Retentionsdächer dienen zur Minimierung des Spitzenabflusses von Regenwasser. Regenwasser wird genutzt für Bewässerung der Grünflächen und Versickerung von überschüssigem Regenwasser. Die Wärmeversorgung erfolgt über Fernheizung mit einem Unterverteiler je Baukörper. Beheizt wird über Nieder-temperatur-Heizsysteme, Wärmepumpen mit Geothermie für Bauteil 2 und 3 ermöglichen Niedertemperatur-Wärmeerzeugung der RL- Anlagen in Verbindung mit passiver Kälte zur Raumkühlung. Photovoltaik-Anlagen dienen zur Eigenstromversorgung der Gebäude auf den Dächern von Baukörper 2 und 3. Teilweise als Hybrid-Systeme zur gleichzeitigen Erzeugung von Warmwasser. Zuschauerraum und Bühne werden durch eine Klimaanlage versorgt, welche umschaltbar für Foyers im wechselseitigen Betrieb ist. Diese hat eine integrierte Kältemaschine zur Wärmeversorgung des Gebäudes als Inbetrieb auf dem Dach. Mechanische Entrauchung des Zuschauerraums erfolgt über die Klimaanlage, sowie natürliche Entrauchung des Bühnenraums. Quelllüftung des Zuschauerraums läuft über Stufenlüftung in den Sitzreihen und über Druckboden, im Foyer über in die Decke integrierte Quellluftauslässe. Raumbeheizung und -kühlung erfolgt über Gebälke-Konvektoren der Foyers an der Fassade. Automatische Lüftungsregulierung aller Klimaanlagen läuft über Schadstoffbelastung.

Mechanische Be- und Entlüftungsanlagen für Schlosselei und Schreinerlei mit Absauge-Einrichtungen als Kompaktanlagen befinden sich in den jeweiligen Räumen. Mechanische Entlüftung der Wohnungen erfolgt über Nassräume mit Nachströmung der Zuluft über Nachström-Öffnungen in der Fassade.

Mittelspannungversorgung erfolgt aus dem öffentlichen Netz mit separater NSHV je Gebäude. Diesel-Notstromaggregat dient zur Versorgung aller sicherheitstechnischen Anlagen. Hochdruck-Wasserebel Sprinkleranlage für Spielstätte, um Wasserschaden der Holzkonstruktion bei Auslösung zu minimieren.



Lüftungskonzept Zuschauersaal

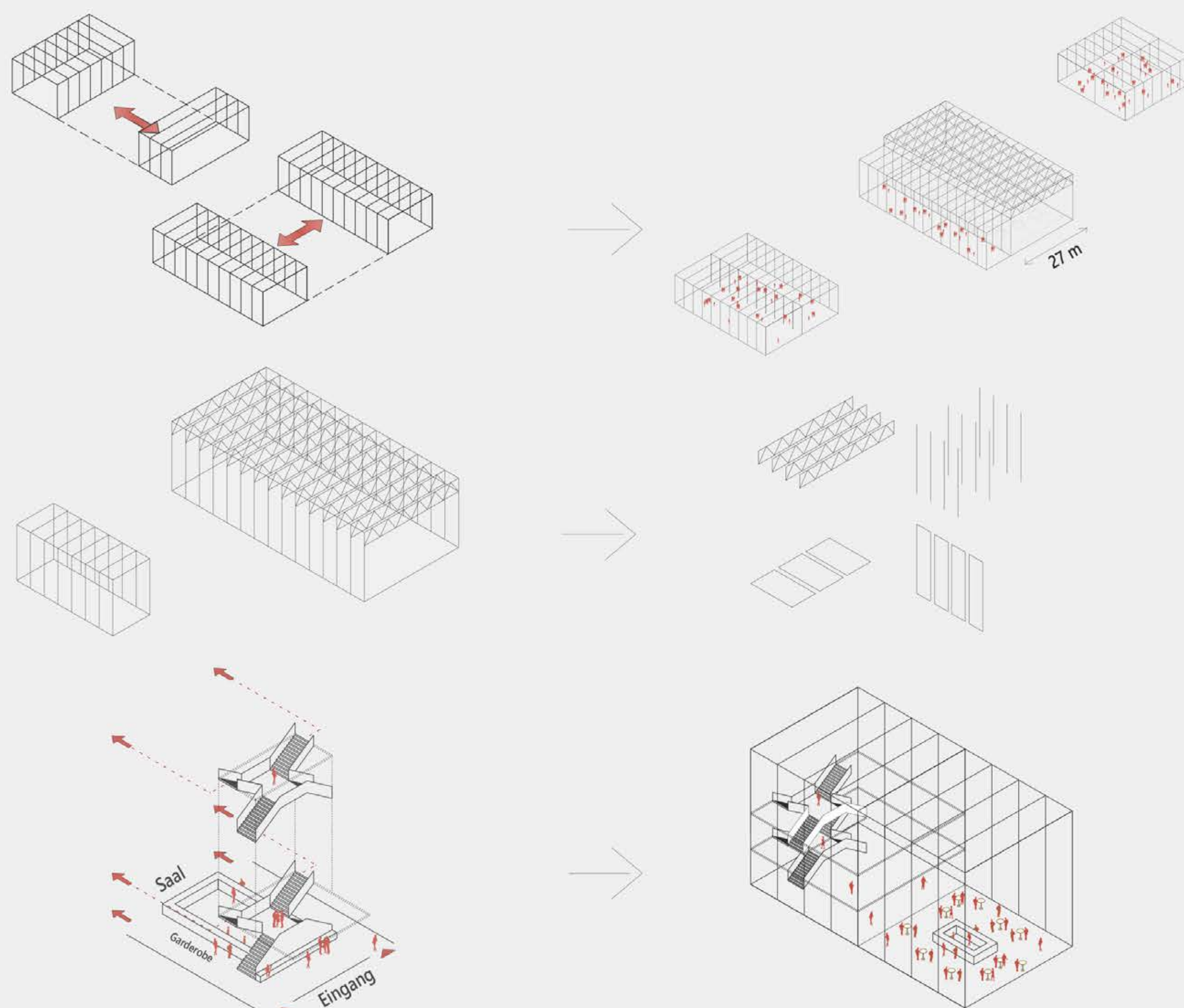


Haustechnik Konzept gesamt



Fassadenschnitt und Teilsicht
Dauerhafte Baukörper
M 1:50

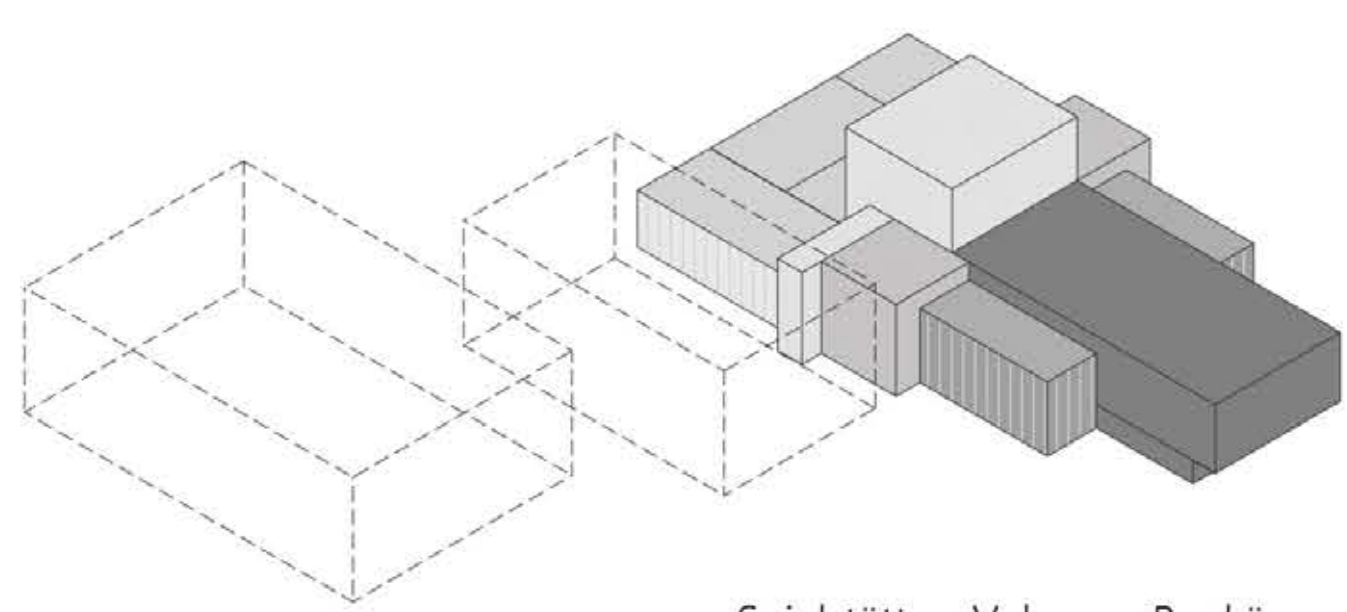
Rück- & Wiederaufbaukonzept



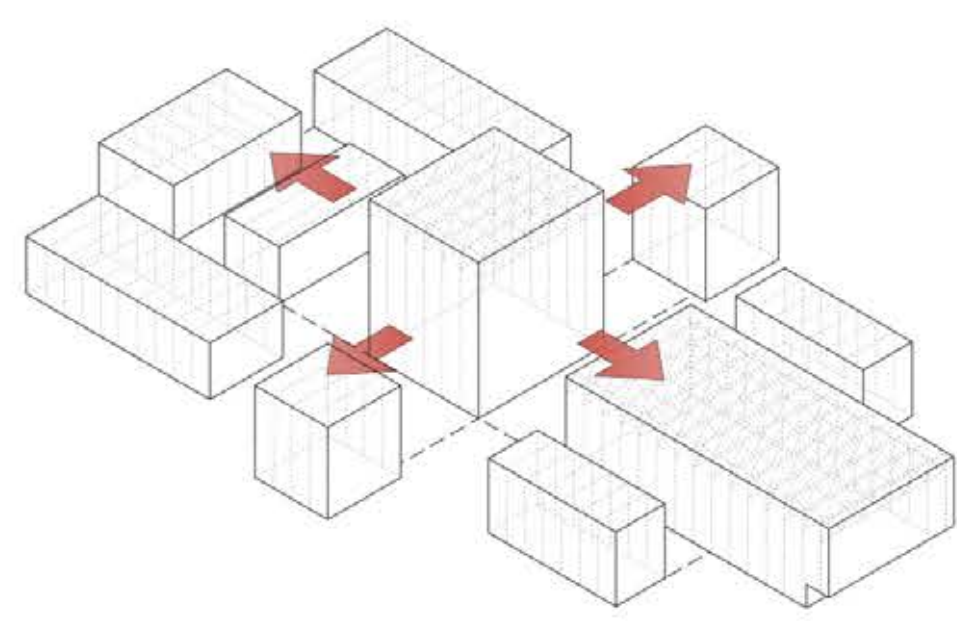
Das Thema Interimsgebäude stellt besondere Herausforderungen an die Gebäudestruktur, sodass diese für spätere Nutzungen oder zur leichten Umbaubarkeit geeignet ist. Unser Entwurf löst dies durch unterschiedliche und passgenaue Antworten. Auf das Gesamtprojekt bezogen lassen sich drei Themen der Rückbaubarkeit identifizieren: die Gebäude sind bewusst als einzelne Gebäudeteile geplant, sodass sie einfach und unabhängig betrachtet werden können. Baumaterialien sind hauptsächlich als ganze Platten (ohne Zuschnitt) oder als geometrisch einfache Stäbe ausgebildet. Sie sind nicht miteinander verklebt, sondern nur mit lösbaren Verbindungen gefügt. Der Baukörper der Spielstätte ist eigenständig und komplett bis auf die Untergeschosse rückbaubar. Auf den Untergeschossen wird der zukünftige Baukörper 1 errichtet, die Untergeschosse sind darauf bereits strukturell vorbereitet. So kann nach der Nutzung als Opernspielstätte ein selbstverständliches und städtebaulich stimmiges Gebäudeensemble entstehen. Die Bauteile, die von der Spielstätte rückgebaut werden, können in unterschiedlicher Weise für kommunale Bauwerke wiederverwendet werden: die Hallenbauwerke können als Gesamtstruktur demontiert und an anderer Stelle wiederaufgebaut werden, so können sie beispielsweise zu einer Sporthalle oder einem Vereinsheim werden. Weiterhin können Einzelbauteile, von denen es nur eine sehr geringe Typenzahl und damit eine hohe Anzahl gleicher Teile gibt, demontiert und wiederverwendet werden. Sie sind als häufig verwendete Standardbauteile ausgelegt bzw. als nicht zugeschüttete

Plattenmaterialien, so finden sie zurück in den Kreislauf der Baumaterialien und lassen wieder neue Gebäude ohne Qualitätseinbußen entstehen. Die hohe Anzahl gleicher Teile macht eine sinnvolle Wiederverwendung erst möglich. Auch die Fassadenbauteile können an anderer Stelle wiederverwendet werden. Sie sind so großflächig vorhanden, dass der Einsatz an anderer Stelle auch wirtschaftlich abbildbar ist. Auch die Innenausbauten und Möbel sind so konzipiert, dass sie flexibel einsetzbar sind und auch an anderer Stelle wiederverwendet werden können. Die räumlich-funktionale Struktur aller Gebäudeteile ist klar aufgebaut und ermöglicht eine einfache Umnutzung sowie einen optimierten Betrieb, sowohl zu Zeiten der Oper als auch danach. Die Gebäuderaster sind so gewählt, dass sie universell genutzt werden können, auch für heute noch nicht bekannte Funktionen. Die Lage der Treppenhäuser ermöglicht eine freie Teilbarkeit und eine flexible Einteilung der Nutzungseinheiten. Die ersten vier Geschosse der Gebäude bilden einen klaren Horizont und nehmen in den Baukörpern 2 und 3 die Funktionen der Büros, der Maker City und der Werkstätten auf. Das dynamische Nutzungskonzept der Räume erlaubt dabei eine flexible Nutzungsänderung, bei gleichzeitig hoher Qualität der Aufenthaltsbereiche und Arbeitswelten. Die darüberliegenden drei Wohngeschosse bieten strukturell die Möglichkeit unterschiedlichster Wohntypologien, im Gesamtgefüge liegen diese für eine hochwertige Wohnnutzung an der bestmöglichen Stelle, mit Ruhe und Überblick. Vielfältige Wohnangebote an eine breite Zielgruppe

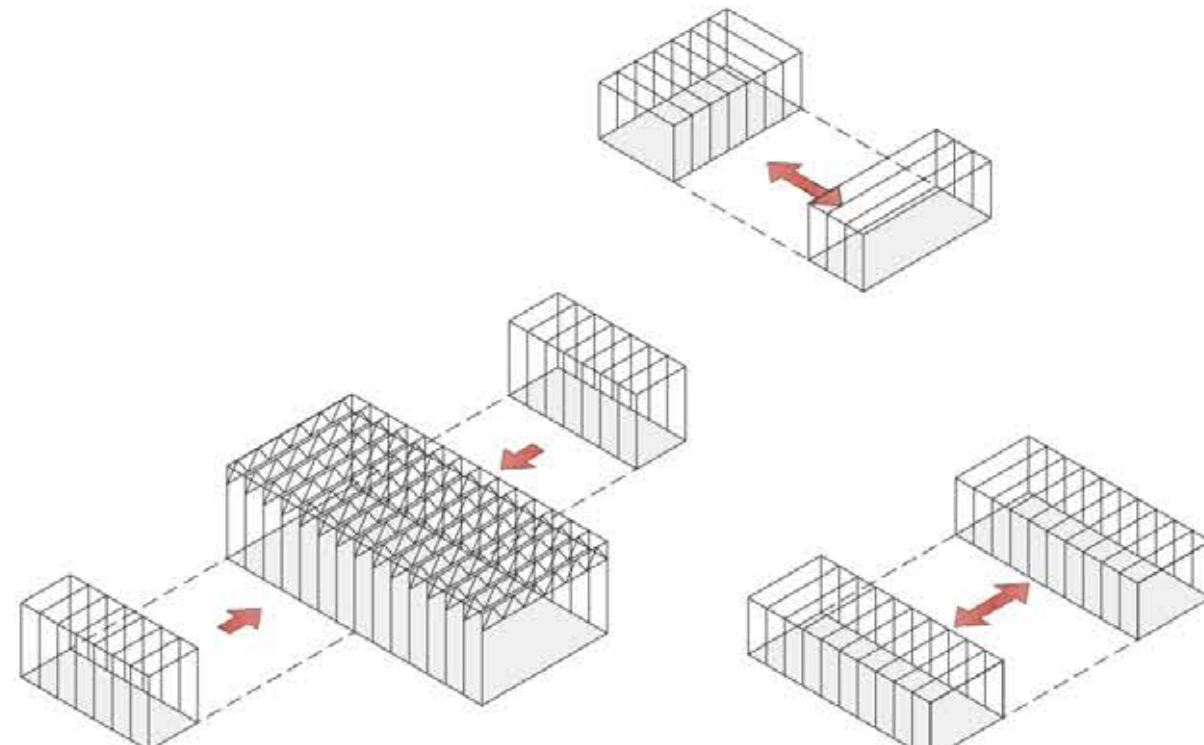
können dargestellt werden, die räumliche Nähe zur Maker City bietet zusätzlichen Nutzen, bei dennoch garantierter Privatheit soweit diese gewünscht ist. Unabhängige Erschließungswege und hochwertige Begegnungsflächen schaffen den Spagat zwischen privat, halböffentlich und öffentlich, für ein modernes Verständnis von Wohnen, Kunstschaffen und Arbeiten. Die gezeigten Grundrisse der Wohngeschosse sind exemplarisch zu verstehen, die Struktur ist so flexibel, dass auch andere Konfigurationen je nach Wunsch und Anforderungen der Zeit realisiert werden können. Für die Umnutzung nach der Zeit der Oper können die Baukörper 2 und 3 nahezu unverändert bleiben, sie sind bereits auf die Umnutzung ausgelegt: die Wohnbereiche sind separat zugänglich und bereits final ausformuliert, die administrativen Räume nutzen dieselbe durchlaufende Tragstruktur, sodass eine freie Programmierbarkeit für Büros und Wohnen jederzeit möglich ist. Auch die Wirtschaftlichkeit der Gesamtstruktur ist damit gegeben. Die Doppelseitigkeit der Ballettsäle, Orchesterbereiche und Chorsäle ist ideal für spätere Werkstattnutzungen, das Erschließungskonzept und die Raumelemente sind so ausgelegt, dass beide Nutzungszustände bestens abgebildet werden können. Die Struktur ist dabei so flexibel und wandelbar, dass einzelne Teile bei veränderten Anforderungen auch ausgebaut, zugebaut oder verändert werden können. Somit ist eine dreifache Flexibilität gegeben: vielseitig nutzbare bestehende Raumstrukturen, einfache Erschließungswege, die eine Umprogrammierung erlauben sowie eine veränderbare Tragstruktur aus wenigen gleichartigen Teilen, die demontiert und wiedermontiert werden können.



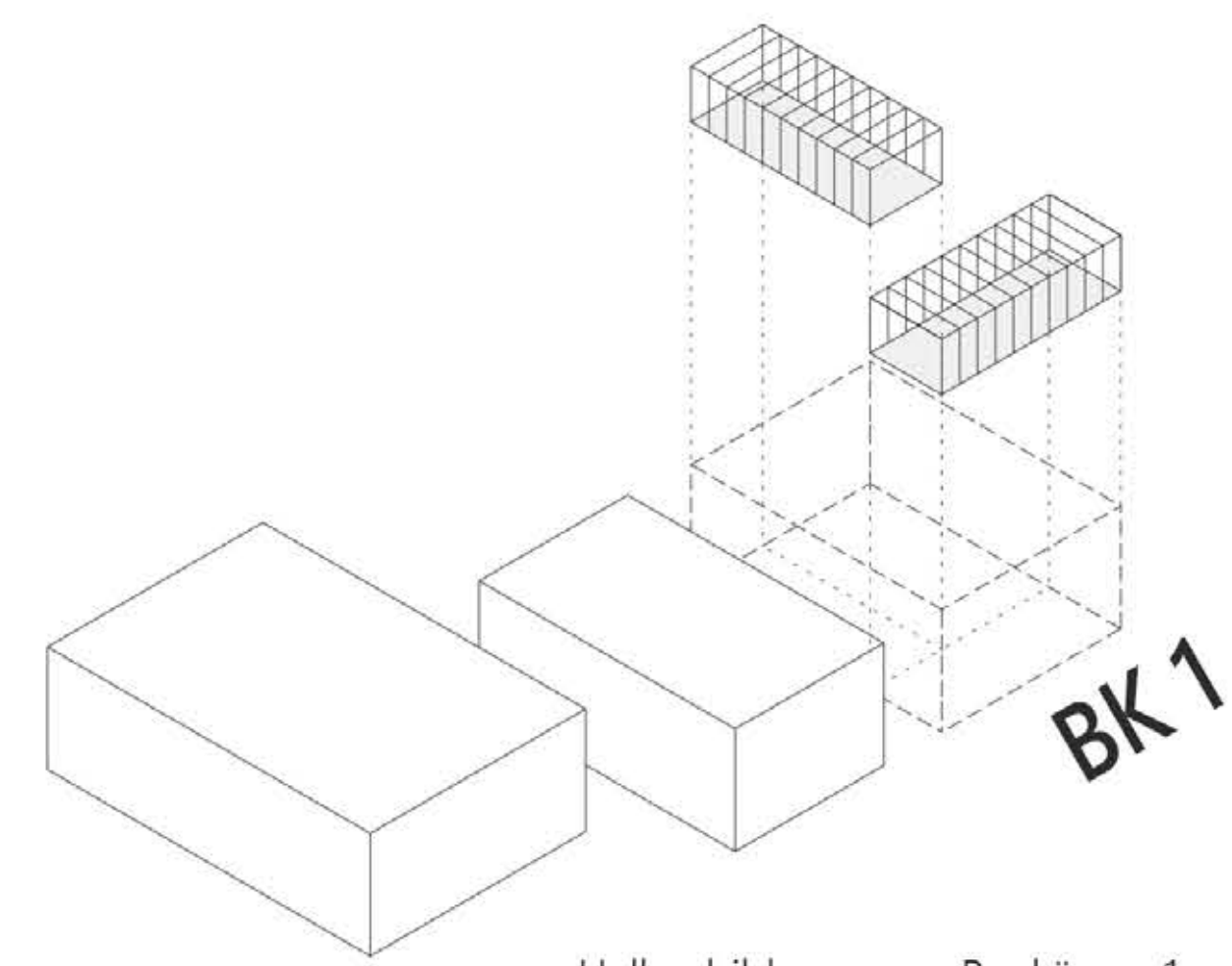
Spielstätte - Volumen Baukörper



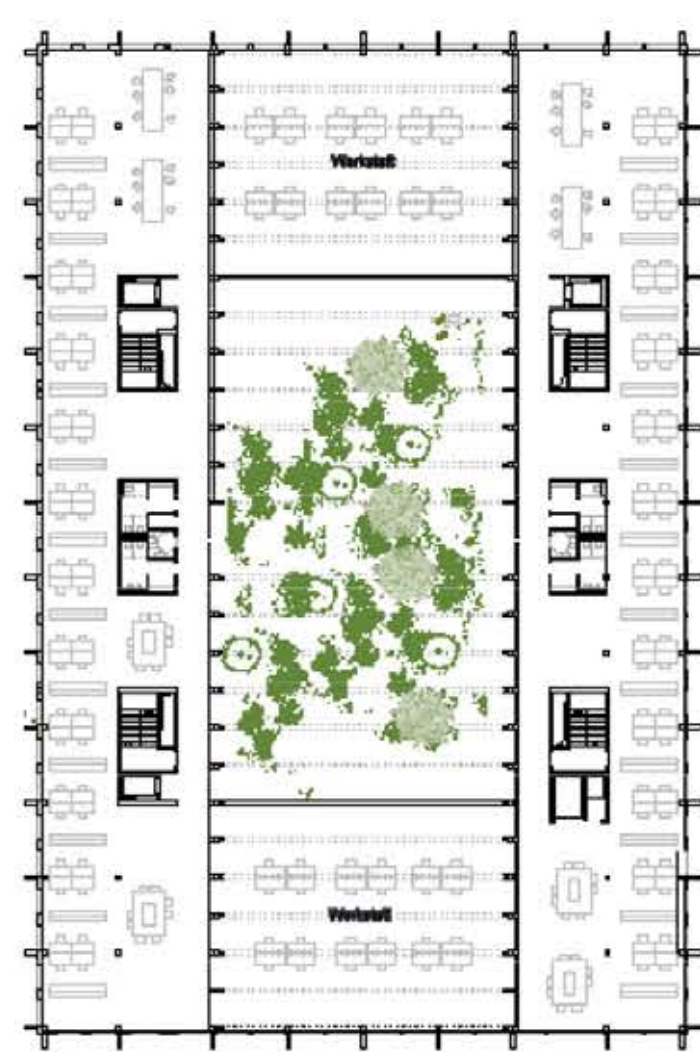
Spielstätte - Trennbarkeit in Hallen



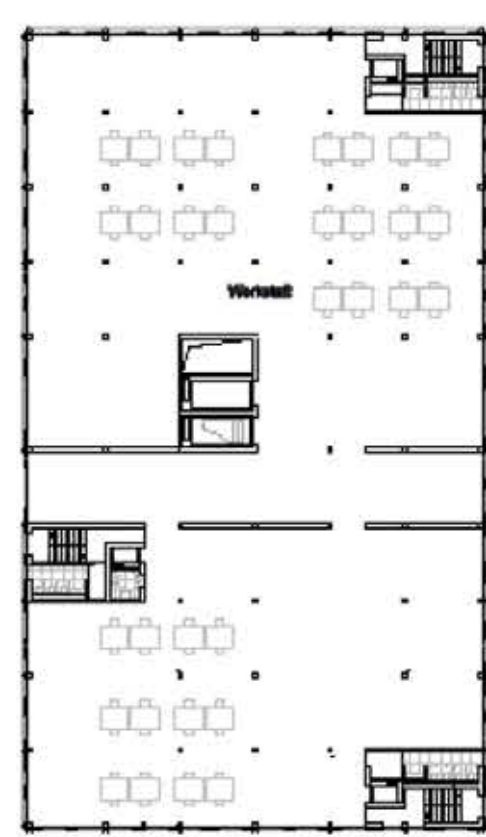
Spielstätte - Schaltbarkeit der Hallen



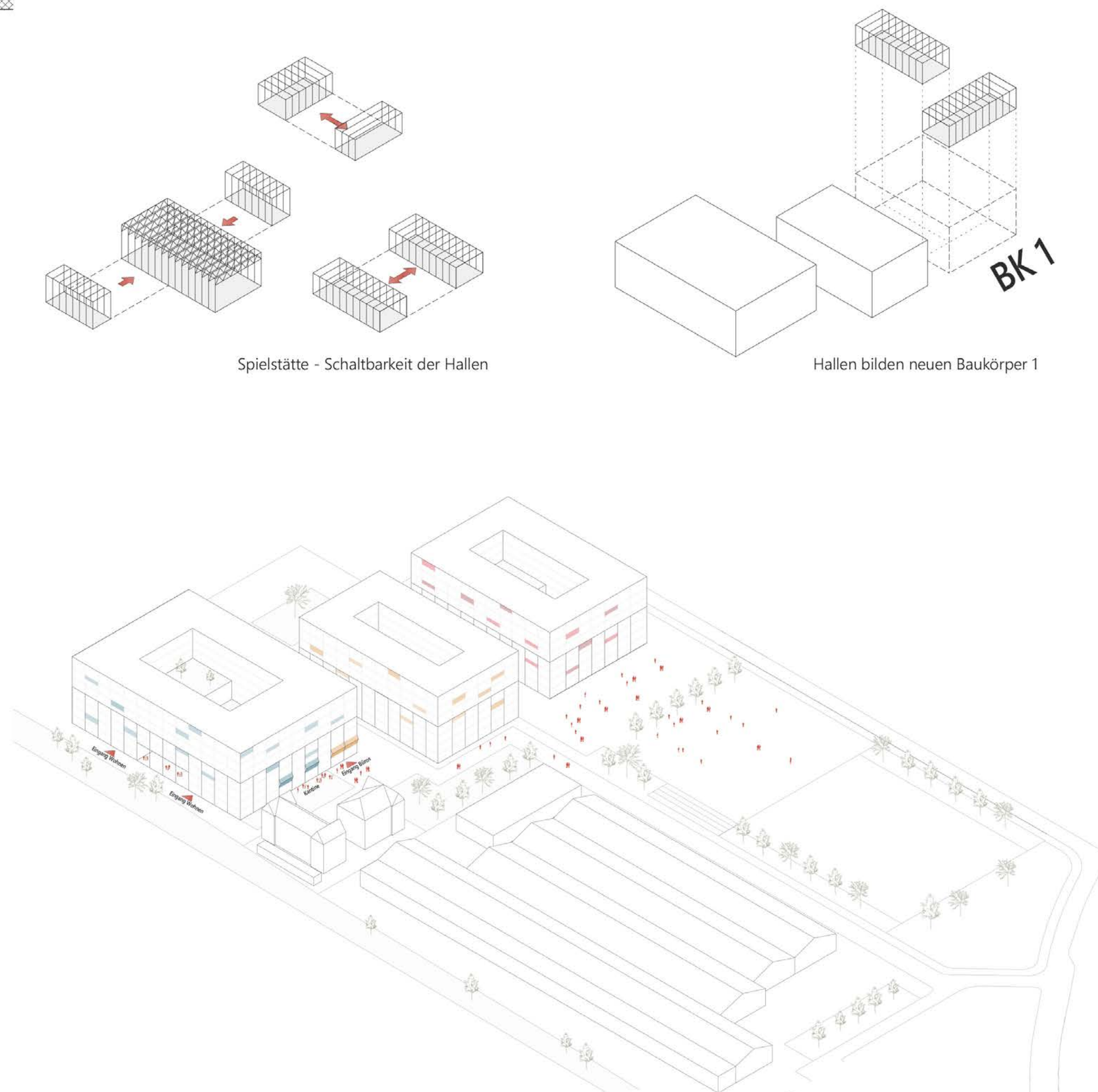
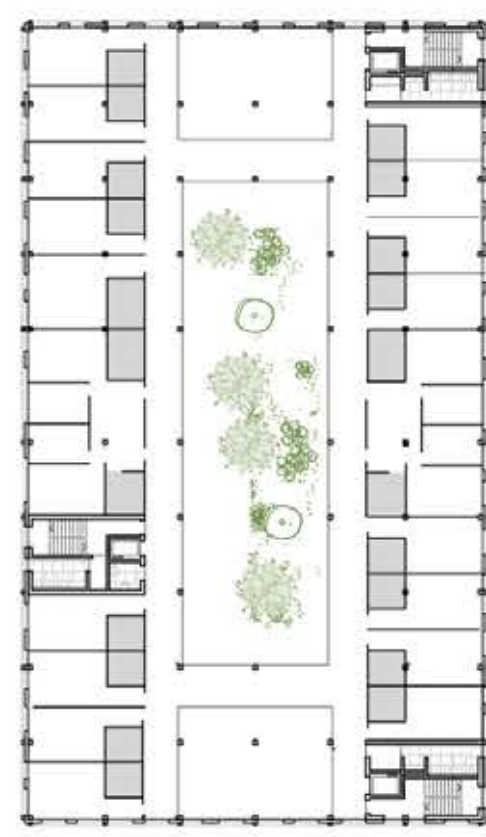
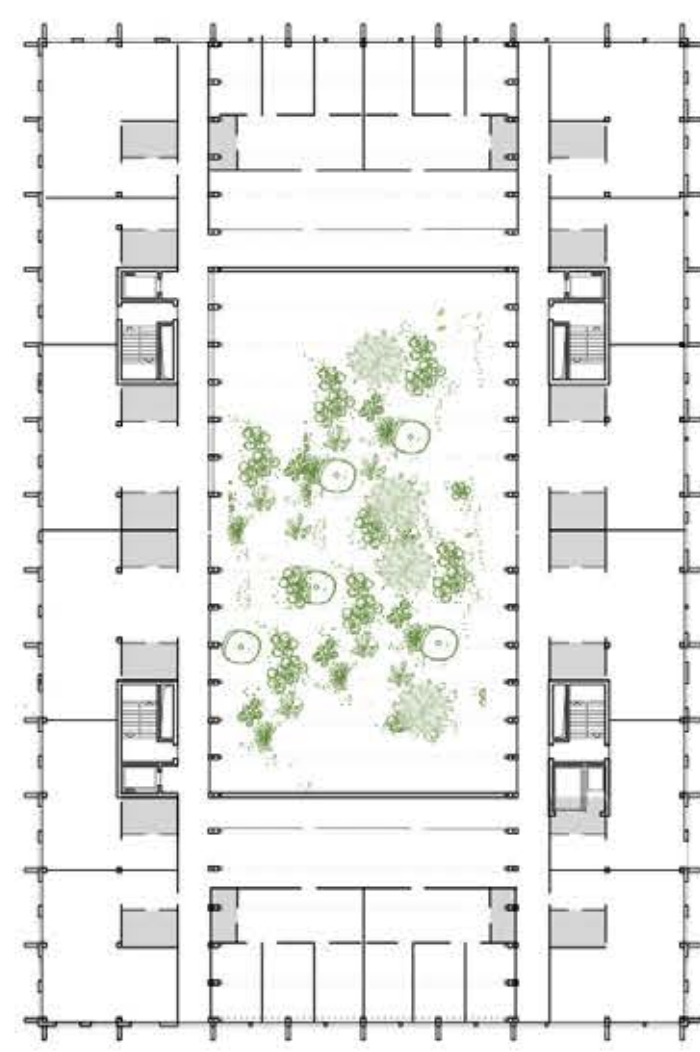
Hallen bilden neuen Baukörper 1



Grundriss Nachnutzung
Regelgeschoss mit Büro
M 1:500



Grundriss Nachnutzung
Regelgeschoss mit Wohnen
M 1:500



Isometrie Städtebau Nachnutzung
M 1:500

4 OG	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN
3 OG	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN
2 OG	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN	WOHNEN
1 OG	WERKSTÄTTEN	WERKSTÄTTEN	WERKSTÄTTEN	WERKSTÄTTEN	WERKSTÄTTEN	WERKSTÄTTEN	WERKSTÄTTEN	WERKSTÄTTEN
EG	ALLEPERRUNG	PROPRIO BÜRO	PROPRIO BÜRO	PROPRIO BÜRO	PROPRIO BÜRO	PROPRIO BÜRO	PROPRIO BÜRO	PROPRIO BÜRO
-1 OG								
-2 OG								

BK 3

BK 2

BK 1

Schemaschnitt Nutzungsaufteilung Nachnutzung
M 1:500

